



DEI VERBUM

Katholische Bibelföderation

BULLETTIN

Jubeljahr und Schuldenerlaß

**aus der Perspektive
der Bibelpastoral**



N° 51 2/1999



Deutsche Ausgabe



BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalschrift, die in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache erscheint.

Schriftleitung

Ludger Feldkämper
Alexander M. Schweitzer

Redaktionssekretärin

Rita Maria Forciniti

Das Abonnement läuft ab dem ersten Subskriptionsmonat für jeweils ein Jahr. Bitte teilen Sie uns mit, in welcher Sprache Sie das *BULLETIN DEI VERBUM* beziehen möchten.

Bezugspreise

Einfaches Abo: DM 35,-/ CHF 35,-/ATS 250,-
Studentenabo: DM 23,-/ CHF 35,-/ ATS 160,-
Förderabo: DM 55,-/ CHF 35,-/ ATS 380,-
Bei Versand per Luftpost: Zuschlag von DM 12,- pro Abo.

Um die Selbstkosten zu decken, bitten wir, wenn möglich, um ein Förderabo. Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bankverbindung

Generalsekretariat (Anschrift siehe unten)
Liga Bank, Stuttgart
Kto. Nr. 64 59 820
BLZ 750 903 00

Nachdruck von Artikeln

Die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation sind eingeladen, Artikel des *BULLETIN DEI VERBUM* mit deren Quellenangabe für ihre eigenen Publikationen zu übernehmen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den einzelnen Beiträgen vertretenen Meinungen sind die der Autoren; sie geben nicht automatisch die Position der Katholischen Bibelföderation als solcher wieder.



KATHOLISCHE BIBELFÖDERATION
Generalsekretariat
Postfach 10 52 22
D-70045 Stuttgart

Telefon: +49-(0)7 11-1 69 24-0
Telefax: +49-(0)7 11-1 69 24-24
E-Mail: bdv@c-b-f.de

INHALT

Themen

Das Jubeljahr und der Schuldenerlaß

Einige Überlegungen zur Bibelpastoral

Thomas P. Osborne

4

Entschuldung – ja, aber

Weshalb sich die KBF in der Frage der Entschuldung engagiert

Alexander M. Schweitzer

15

Für einen Gesinnungswandel

Aus einem Brief des DKMR

18

Aus der Föderation

Das Jubeljahr und seine jüdischen Wurzeln

CERJUC, Costa Rica

19

Nacharbeit zu Hongkong

Die Geschichte eines Brunnens

Versuch einer Zusammenfassung der Schlußerklärung von Hongkong

Luis Castonguay

22

Bücher und Arbeitsmaterialien

Bibliographie zu den Themen Jubeljahr und Schuldenerlaß

24

Nützliche Adressen im Internet

27

"Schuldknechtschaft" – Liturgisches Rollenspiel mit Kindern

28

Die Katholische Bibelföderation (KBF) ist eine "Internationale öffentliche Vereinigung" im Sinne des Kirchenrechts (CIC, can. 312, §1, n.1).



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2000 soll ein Jubeljahr sein. Mancher denkt dabei an den Jahrtausendwechsel: Grund für ein rauschendes Fest. Es ist nicht selbstverständlich - betrachtet man vor allem die letzten Jahrzehnte des alten Jahrtausends - daß die Erde so lange überlebt hat. Und daß es (manchen von) uns so gut geht. Das ist in der Tat ein Grund zu Dank und Jubel. Viele schauen auch weiter. Voll Vertrauen auf den Herrn über Zeit und Ewigkeit und zugleich voller Besorgnis, daß viele Mitmenschen in unseren Tagen wenig Grund zum Jubeln haben - trotz Jahrtausendwechsel und Jubeljahr.

Das Jubeljahr im biblischen Sinne, das alttestamentliche *Jobél*-Jahr, hat eine tiefere Bedeutung. Im *Jobél*-Jahr werden die ursprünglichen Eigentumsverhältnisse wiederhergestellt. Es ist ein Jahr, in dem die Solidarität mit armen und in Not geratenen Menschen alle Grenzen des Ego-, Ethno- und Religiozentrismus überwindet; ein Jahr, in dem die Logik des Marktes und des Geldes der Logik der gegenseitigen Verantwortung und der Liebe weicht. Das ist wahrlich ein Grund zum Jubel.

In seinem Beitrag *Das Jubeljahr und der Schuldenerlaß - Einige Überlegungen zur Bibelpastoral* untersucht Thomas Osborne die biblischen Aussagen zum Jubeljahr und befragt sie auf ihre Bedeutung für das Heute. Es ist erstaunlich, wie präzise die biblischen Beobachtungen zu Phänomenen wie ungerechtem Marktmechanismus, Ausbeutung durch Zinserhebung, zu Fragen von Schuld und Verantwortung - auch über die materielle Dimension hinaus - sind. Und wie provozierend die sich daraus ergebenden Fragen für unsere heutige Situation sein können.

Der Beitrag *Entschuldung - ja, aber ...* unterstreicht, daß es beim Schuldenerlaß nicht nur um wirtschaftliche und infrastrukturelle Fragestellungen geht. Hier kommt die gesellschaftliche wie persönliche Grundorientierung ins Spiel; es stellt sich die Frage nach Werten und deren Umsetzung. Hier knüpft auch die Reflexion über Rolle und Aufgabe der KBF in der Frage des Schuldenerlasses an. Ergebnisse entsprechender Umfragen unter den Mitgliedern der Föderation fließen in diese Reflexion mit ein.

Viele Mitglieder der KBF haben sich mit dem Thema Schuldenerlaß in ihrem Kontext befaßt. So auch das *Centro de Estudios y Relaciones Judeo-Cristianas* (CERJUC) in Costa Rica. Seine kleine Publikation zum Jubeljahr, die auf die verschiedenen Aspekte von Befreiung hinweist, finden Sie in der Rubrik *Aus der Föderation*. Im letzten Teil des Heftes haben wir diesmal eine umfangreiche, mehrsprachige Bibliographie zusammengestellt und mit interessanten Links im Internet angereichert.

So komplex weltwirtschaftliche Zusammenhänge und Finanzmechanismen sind, so klar und einfach ist die Forderung der Bibel, daß der Mensch in seiner Würde, seinen Rechten und seiner Freiheit im Mittelpunkt unseres Bemühens stehen soll. Tragen wir im Rahmen unseres bibelpastoralen Engagements dazu bei, diese Vision in die Wirklichkeit zu übersetzen. Auf daß alle Menschen im Jahr 2000 wenn nicht Grund zum Jubel, so doch Grund zur Zuversicht haben.

Alexander M. Schweitzer



Das Jubeljahr und der Schuldenerlaß

Einige Überlegungen zur Bibelpastoral

THOMAS P. OSBORNE

In diesem Beitrag untersucht der Autor Bibelstellen, die eine periodische Befreiung verschuldeter oder versklavter Menschen zum Thema haben. Das Problem der Verschuldung hat die jüdische Gesellschaft zu verschiedenen Epochen bewegt, und sie hat unterschiedliche Antworten gefunden: vom Appell an die familiäre und ethnische Solidarität bis hin zu einem Erlaß der Schulden.

Die biblische Gesetzgebung durchschaut die Dynamik wirtschaftlicher Sachzwänge und kennt die Neigung des Menschen, aus der Notsituation anderer einen Vorteil zu ziehen. Um einen solchen Mißbrauch einzuschränken, entwirft sie eine Art Solidarpakt. Auch wenn sie keine direkt auf die heutige Situation übertragbaren Antworten gibt, so stellt sie doch die entscheidenden Fragen.

Die Bibel erinnert daran, daß Menschenwürde und der ihr geschuldete Respekt nicht von der wirtschaftlichen Lage und von Zahlungskraft abhängen und daß ein Verleihen unter Zinsforderungen an Menschen in Notlagen eine Form der Ausbeutung darstellt. Aus dieser Beobachtung ergeben sich provozierende Anfragen an unsere heutigen Wirtschafts- und Wertesysteme.

Während der 5. Vollversammlung in Hongkong im Jahre 1996 haben sich die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation dafür ausgesprochen, "aktiv auf einen Erlaß der internationalen Verschuldung anlässlich des Jahres 2000 hinzuwirken, damit dieses Jahr wahrhaft zu einem Jubeljahr werde und die Unterdrückten von ihren Lasten frei werden" (Schlußdokument, § 8.1.7).

Mit dieser Erklärung wird ein Aufruf von Papst Johannes Paul II. aufgegriffen, der sich im Apostolischen Schreiben "Tertio millennio adveniente" (1994) findet. Darin wird eine Reihe von Bibelstellen herangezogen, die eine Sklavenbefreiung in periodischen Abständen und Wiedereinsetzung von verarmten Israeliten in ihren früheren Landbesitz aufgrund eines Schuldenerlasses fordern. Nach Aussage des Papstes soll "das Jubeljahr gerade dazu dienen, um wieder die Gleichheit zwischen den Söhnen Israels herzustellen und um so den Familien, die ihren Besitz und oft auch ihre persönliche Freiheit verloren haben, wieder neue Perspektiven zu eröffnen". Das Jubeljahr hatte die Aufgabe, die "soziale Gerechtigkeit" wiederherzustellen (§ 13). In der kirchlichen Tradition wird das Jubeljahr als das "Gnadenjahr" gedeutet, von dem Jesaja im 61. Kapitel spricht. Es ist vor allem zu einem "Jahr der Vergebung der Sünden und der aufgrund der Sünden verwirkten Strafen geworden, einem Jahr der Versöhnung zwischen Feinden, zu einer Zeit vermehrter Umkehr und Buße mittels sakramentaler und sonstiger Gnadenmittel" (§ 14). Im folgenden unterstreicht der Papst mit Nachdruck



die Bedeutung einer grundsätzlichen Option für die Armen und Unterdrückten, die für das christliche Verhalten maßgeblich sein muß:

"Man muß ... einräumen, daß der Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden in einer Welt wie der unseren, die von vielfachen Konflikten und unerträglichen sozialen und wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten geprägt ist, ein grundsätzliches Merkmal für die Vorbereitung und die Feier des Jubiläums ist. Daher müssen sich die Christen ganz im Sinne des Buches Levitikus (25,8-12) zur Stimme der Armen in der Welt machen, indem sie vorschlagen, daß das Jubiläum ein günstiger Augenblick wäre, um unter anderem an einen beträchtlichen Schuldnachlaß bis hin zu einem gänzlichen Erlaß der Schuldenlast zu denken, die auf dem Schicksal vieler Völker lastet" (§ 51).

Viele christliche Gruppen haben diesen Aufruf aufgegriffen. Unter dem Titel "Erlaßjahr 2000" wurde eine internationale Kampagne gestartet mit dem Ziel einer allgemeinen Sensibilisierung und einer Unterschriftensammlung im Hinblick auf das geplante Treffen der G-8, das in Köln am 19. Juni 1999 stattgefunden hat.¹ Die "Caritas Internationalis" hat eine Initiative unter dem Titel "Entwicklung braucht Entschuldung" angeregt.² Viele Bischofskonferenzen, Kommissionen für Gerechtigkeit und Frieden und ökumenische Kircheninstanzen haben Dokumente zu diesem Thema erarbeitet. In der Folge dieses Prozesses haben auch tatsächlich verschiedene Länder erreicht, daß ihre internationale Verschuldung ermäßigt oder gar erlassen wurden, wovon besonders die von Naturkatastrophen heimgesuchten Länder betroffen waren.

Die Teilnehmer an der Vollversammlung von Hongkong haben sich mehrfach der Frage gestellt: "Was können wir angesichts einer derart komplexen Situation unternehmen? Wir sind zwar geschult, die Bibel zu lesen und in lebendiger Form zu ver-

mitteln, aber Fragen des internationalen Finanzverkehrs und der Schuldenverwaltung sind derart schwierig, daß wir unsere fachliche Kompetenz überschreiten würden, wenn wir uns in diese Diskussion einmischen." Sicher stimmt es, daß derartige Fragen nicht einfach sind und es keine Patentlösungen gibt. Trotzdem müssen wir auch davon ausgehen, daß die Bibel ein Wort der Hilfe auch für heutige Menschen sein will, und können uns daher nicht einfach hinter frommen Floskeln verstecken. Wir sind aufgefordert, sowohl auf die biblischen Texte zu hören als auch auf unsere Brüder und Schwestern, die unter einer unerträglichen Schuldenlast leiden.

In einem ersten Anlauf will dieser Artikel eine Zusammenstellung der Bibelstellen bieten, die eine periodische Befreiung verschuldeter oder versklavter Menschen zum Thema haben. Anschließend wird die Aussagekraft dieser Texte hinsichtlich des Problems eines Schuldenerlasses untersucht. Da es nicht möglich ist, die Texte oder die Gesetzessammlungen, zu denen sie gehören, eindeutig zu datieren noch mit Sicherheit die literarischen Beziehungen zwischen ihnen festzulegen, möchten wir nicht auf eine mögliche Entwicklung dieser Gesetzgebung eingehen. Wir können es einfach dabei bewenden lassen, daß das Problem der Verschuldung die jüdische Gesellschaft und ihre Gesetzgeber zu verschiedenen Epochen und in unterschiedlichen Situationen beschäftigt hat und daß sie unterschiedliche Antworten darauf gefunden haben.

Das Bundesgesetz

Das Bundesgesetz (Ex 20,22-23,19) baut auf dem Rhythmus von sechs Arbeits- und einem Ruhetag auf (Ex 23,12), um so die Freilassung der jüdischen Sklaven nach sechs Jahren zu begründen, falls sie es wünschen (Ex 21,2-11), und um ein Jahr der Brache für die Erde im siebten Jahr anzuordnen (Ex 23,10-11). Diese

Anordnungen haben grundsätzlich ein soziales Anliegen: die Arbeitsruhe am siebten Tag erlaubt den Arbeitstieren, den Sklaven und den Ausländern, wieder neue Kraft zu schöpfen. Das Jahr der Brache ermöglicht dem Boden, sich zu regenerieren, und den Armen, sich von den "wildem" Früchten der Felder zu nähren. Die Freilassung der Sklaven setzt der Ausbeutung hebräischer Mitbrüder gewisse Schranken.

Trotz der positiven Züge einer solchen Gesetzgebung wird ein Leser des 20. Jahrhunderts sich wenig mit der Anerkennung und Regelung der Sklaverei anfreunden können: während sie für Juden nach dem sechsten Jahr endet, bleibt sie für Ausländer unbegrenzt in Kraft. Ebenso unbefriedigend ist die Benachteiligung von Sklavinnen gegenüber von Sklaven und die Rechte des Herrn über die Familie des Sklaven. Man wird sicher sagen können, daß diese Regeln der Ausbeutung der Sklaven eine gewisse Grenze setzen. Trotzdem scheinen diese aus heutiger Sicht ein wenig befriedigender Kompromiß. Wir können aber auch sagen, daß diese beginnende Sensibilisierung für die Situation ausgebeuteter Menschen sich auf ein Wissen um die Unbeständigkeit des Schicksals gründet: "Du wirst den Fremden nicht bedrücken; du bist selber mit dem Leben in der Fremde vertraut, denn du warst ein Fremder im Land Ägypten." (Ex 23,9).

Das Deuteronomische Gesetzbuch

Im Mittelpunkt des Buches Deuteronomium steht das deuteronomische Gesetzbuch, eine Sammlung von Gesetzen, die das gesamte zwischenmenschliche, religiöse und politische Leben in der israelischen Gesellschaft abdecken. Die Sammlung stammt wahrscheinlich aus der Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. Mehr als das Bundesbuch ist sie von einem ausgesprochen theologischen Anliegen bewegt. Für unser Thema ist die Stelle Dtn 15 wichtig, wo sich die



Regelungen hinsichtlich des Schuldenerlasses (Dtn 15,1-11) und der Befreiung hebräischer Sklaven im 7. Jahr (Dtn 15,12-18) finden.

Eine doppelte Beziehung läßt sich diesen Texten entnehmen: einerseits die Beziehung zwischen den Brüdern, den Mitgliedern desselben Volkes, und andererseits die Beziehung zwischen diesem Volk und seinem Gott. Die Gesetzgebung setzt sich mit zwei Fällen der Notdurft auseinander.

Wenn eine Person Geld bei einem Mitbruder aufnimmt, um so seinen persönlichen Bedürfnissen abhelfen zu können, ist es zulässig, Geld zu verleihen, gegebenenfalls mit dem Einsatz von Pfändern, nicht jedoch mit dem Verlangen von Zinsen. Der Pfandbesitz ist freilich auf sieben Jahre beschränkt. Nach Ablauf dieser sieben Jahre steht der Schuldenerlaß, im Hebräischen *sh^emittah* genannt.

Andererseits soll man auch jede mögliche Anstrengung unternehmen, damit keine Armen im Lande sind, oder genauer gesagt, unter den Brüdern. Man muß schon möglichst frühzeitig die Spirale der Armut durchbrechen. Der Verlauf des Textes ist in dieser Hinsicht sehr aussagekräftig.

"Es wird keinen Armen bei dir geben" (15,4).

"Sollte es einen Armen unter euch geben..." (15,7).

"Im Lande wird es immer Arme geben..." (15,11).

Die soziale Realität setzt sich damit gegenüber moralischen Forderungen durch. Die Solidarität mit dem Bruder bleibt eine Forderung: "Du wirst deine Hand weit gegenüber dem Bruder, dem Unglücklichen und dem Armen, die in deinem Land leben, öffnen" (15,11). Sie findet ihre Begründung in Gott selbst, der als erster sein Volk mit Segen beschenkt.

Die zweite Notlage tritt ein, wenn eine Person derart hoch verschuldet ist, daß sie sich selber verkaufen muß,

um überleben zu können. Der Autor setzt sich nicht weiter mit den Motiven einer solchen selbstgewählten Sklaverei auseinander, die von Menschen in ausweglosen Situationen angestrebt wird. Er appelliert von neuem an die Großmut unter Hinweis auf die Gewissensforderung, daß ja auch der nunmehrige "Herr" selber einst von seinem Gott aus der Sklaverei freigekauft wurde, aber auch an eine angebrachte Wertschätzung der vom Sklaven geleisteten Arbeit. Die Beziehung "Herr-Sklave" soll freilich nicht zu einer Dauereinrichtung werden: sie ist prinzipiell zeitlich begrenzt dank der Befreiung im siebten Jahr.

Die Befreiung jüdischer Sklaven unter dem König Zidkija

So schön diese sozialen und theologischen Optionen auch sein mögen, so schwierig bleibt ihre Realisierung in konkreten Situationen, wie der Bericht von der Freilassung jüdischer Sklaven unter König Zidkija (Jer 34,8-22) bezeugt. Während der Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar in den Jahren 588-587 befahl König Zidkija, alle jüdischen Sklaven freizulassen, zweifellos um ihnen so zu ermöglichen, aktiv an der Verteidigung der Stadt teilzunehmen. Als jedoch dann die Belagerung glücklich abgewendet worden war, holten sich die früheren Besitzer einfach ihre Sklaven wieder zurück.

Jeremia sieht in der Art, wie hier Verbindlichkeiten gegenüber den eigenen Landsleuten mißachtet und diese ausgebeutet werden, eine Entehrung des Gottesnamens, die schwerwiegende Konsequenzen für das gesellschaftliche Leben haben wird. Es handelt sich hierbei um eine soziale Grunderfahrung: der Bruch des Gesellschaftsvertrags zwischen den beteiligten Personen gefährdet die Überlebenschancen der gesamten Gesellschaft. Für den Propheten hat ein solches Verhalten auch Folgen für das Verhältnis zu Gott: Der Gott Israels ist ein Gott, der die Ausbeutung von Brüdern nicht duldet. Daher sieht

Jeremia auch einen direkten Zusammenhang zwischen der Rückkehr der Babylonier bzw. der Zerstörung des Tempels in 587 und diesem Vertrauensbruch.

Das Jubeljahr im Zusammenhang der priesterlichen Gesetzgebung

In der vorliegenden Redaktion des Pentateuchs erscheint die Gesetzgebung zum Jubeljahr im 25. Kapitel von Levitikus als der Höhepunkt einer umfangreichen Gesetzessammlung, die in priesterlichen Kreisen verankert war (gegen Ende des babylonischen Exils). Dieses Werk beginnt in Ex 24,15 und endet in Lev 26. Es spricht dabei nacheinander von der Behausung Gottes, dem Bundeszelt, dem Opferritual und dem Opferpriestertum, das auf die Vergeltung der Sünden abzielt, von den Reinheitsvorschriften, die hinsichtlich des Volkes und des Bundeszeltes gelten. Im einzelnen werden dabei konkrete Vorschriften für die Reinigung von Einzelpersonen oder von Gegenständen gegeben und das Ritual für den jährlichen Versöhnungstag dargelegt. Schließlich legt es die Verhaltensweisen fest, aufgrund deren Beachtung es dem Volk möglich ist, am göttlichen Heil teilzuhaben, und bestimmt die Strafmaßnahmen, die bei Nichtbeachtung dieser Vorschriften anzuwenden sind.

Ein "Sabbat-Kalender"

Im Verlauf dieses Text und insbesondere in den Kapiteln 23 und 25 führt der priesterliche Gesetzgeber einen Kalender ein, der auf der Begehung des siebten Tages und Sabbats beruht. Seine Struktur läßt sich folgendermaßen umschreiben:

- der siebte Tag – allwöchentlicher Sabbat (Ex 31,12-17; 35,1-3; Lev 23,3)
- ein Siebentageszyklus – sieben Tage lang begangene Feste: das Fest der Ungesäuerten Brote im Frühling mit einem Sabbat zu Beginn und als Abschluß (Lev 23,6-8); das Laubhüttenfest im Herbst mit einem Sabbat



zu Beginn und als Abschluß (Lev 23,33-36)

- ein Siebenjahreszyklus – ein Sabbatjahr (Lev 25,2-7)

- ein Siebenwochenzyklus – ein Fest am Ende eines Zeitraumes von sieben Wochen (sieben mal sieben Tage): das Erstlingsopfer (Lev 23,15-21)

- ein Zyklus von siebenmal sieben Jahren – das Jubeljahr, das nach siebenmal sieben Jahren, im 49. Jahr (Lev 25,8) oder im 50. Jahr (Lev 25,10-11) gefeiert wird.

Dieser Siebenerrhythmus innerhalb des Zeitverlaufs ist von größter Wichtigkeit für die Priesterschrift, die diesen während des babylonischen Exils im 6. Jahrhundert vor Christus ausarbeitete. Es handelt sich um eine theologische Deutung der Geschichte und um ein in sich stimmiges Deutungsmuster, das dem jüdischen Volk helfen soll, seine Situation im Exil zu verstehen und seine religiöse Identität sowie seine ethnische Geschlossenheit gegenüber der politischen Übermacht und der religiösen Faszination der babylonischen Kultur zu wahren. Jedes Volk, das einer fremden Macht unterworfen ist, weiß, wie wichtig es ist, seine Identität über Institutionen, Personen oder bestimmte Gegenstände zu sichern. In diesem Zusammenhang muß man die neue Bedeutung verstehen, die nunmehr der überkommenen Einrichtung der Arbeitsruhe am siebten Tag beigemessen wird, die schon vor der Exilszeit "Sabbat" genannt wurde. Für die Priesterschrift ist der Sabbat der Schlußstein nicht nur der innerhalb des Zeitverlaufes, sondern auch für die gesamte theologische Deutung der jüdischen Geschichte. Wenn wir die Texte, die sich auf den Sabbat im Rahmen der priesterlichen Geschichtsdeutung und Gesetzgebung beziehen, näher untersuchen, können wir folgende Beobachtungen machen:

- Die göttliche Tätigkeit dient als allem zugrundeliegendes Muster: sieben Arbeitstage und ein Ruhetag.

- Der Ruhetag setzt dem Leistungs-

druck eine Grenze und schenkt den Menschen zugleich eine gewisse Freiheit. Menschliche Existenz findet ihre Daseinsberechtigung nicht in der geleisteten Arbeit.

- Der Tag der Ruhe ist "geheiligt": er übersteigt einen rein immanenten Raum menschlicher Existenz, indem er über den Maßstab bloßer Produktivität hinaus einen Freiraum schafft, der eine Hinordnung auf Gott erlaubt.

- Die Sabbatheiligung ist ein Unterscheidungsmerkmal, das Stirnmal eines Volkes gegenüber anderen. Es wird somit zum Bundeszeichen wie der Regenbogen in der Erzählung von der Sintflut (Gen 9) und die Beschneidung in der Geschichte Abrahams (Gen 17).

Die weitgespannte Sammlung priesterlicher Gesetzesvorschriften endet in Lev 26: der Ermahnung, den Sabbat zu beachten und das Heiligtum zu ehren (26,2), einer Reihe von Segensverheißungen, wenn die Gebote des Herrn eingehalten werden (26,3-13), einer Reihe von Flüchen im Falle der Nichteinhaltung (26,14-39) und abschließend in einem Text, der die Möglichkeit der Umkehr offenläßt (26,40-45). Dabei ist interessant, wie die Nichteinhaltung der Sabbatheiligung als ein wichtiger Grund für die Zerstreuung des Volkes in der Fremde genannt wird. Dieses Exil wird dem Land die Möglichkeit geben, die Sabbate wahrzunehmen, die es wegen dem Volk nicht einhalten konnte:

"Dann erhält das Land seine Sabbate ersetzt, in der ganzen Zeit der Verwüstung, während ihr im Land eurer Feinde seid. Dann hat das Land Ruhe und erhält Ersatz für seine Sabbate. Während der ganzen Zeit der Verwüstung hat es Sabbatruhe, die es an euren Sabbaten nicht hatte, als ihr noch darin wohntet" (Lev 26,34-35).

"Das Land aber muß von ihnen verlassen werden und seine Sabbate ersetzt bekommen, indem es ohne seine Bewohner verödet daliegt. Sie sollen ihre Schuld sühnen, weil sie immer wieder meine Vorschriften mißachtet und meine Satzungen verabscheut haben..." (Lev 26,43).

Es ist vielleicht nicht uninteressant, daß das Exil von der Zerstörung des Tempels in 587 bis zur Rückkehr der Juden in den Jahren nach der Einnahme Babylons durch Cyrus in 539 ungefähr 50 Jahre gedauert hat. Könnte der priesterliche Autor nicht auch hierin – dem Exil und seiner Dauer – die Hand Gottes sehen? Wäre das nicht ein mögliches Modell für Strafe und göttliche Sündenvergebung, die auch in der Folge als religiöse Schema dienen könnte? Die Frage soll hier zumindest gestellt werden.

Das Sabbatjahr

Der erste Abschnitt von Lev 25 (2-7) ist dem Sabbatjahr im eigentlichen Sinne gewidmet. Beim Einzug des Volkes in das Land soll dem Land ein Jahr der Ruhe gegönnt werden. So soll man die Erde nicht bestellen, die Felder nicht geerntet und die Trauben nicht gelesen werden. Der periodische Verzicht darauf, den Boden zu bestellen, die Einhaltung eines Jahres der Brache war eine übliche Sitte in Agrargesellschaften, die den Einsatz intensiver Düngemittel noch nicht kannten. Ein solcher Verzicht wurde normalerweise durch ein Rotationssystem geregelt, oft im Rahmen eines Dreijahreszyklus, der für einen Teil des bestellbaren Bodens galt. Lev 25 verlangt dagegen ein vollständiges Jahr, in dem der gesamte Boden nicht genutzt werden soll.

Die Versorgungsprobleme, die eine derartige Regelung aufwirft, sind enorm, wie man sich denken kann. Sie werden in 1 Makk 6,46-54 offenkundig, wo die Lage der Belagerten geschildert wird, die ohne Lebensmittel sind, da sie sich gerade im siebten Jahr befinden und die zurückgekehrten Juden die letzten Vorräte aufgezehrt hatten. Lev 25,20-22 bietet freilich auch eine theologische Antwort auf das Versorgungsproblem: der göttliche Segen wird im 6. Jahr so viel Nahrung zusammenkommen lassen, daß es bis zur Ernte des



achten Jahres reichen wird. Man denkt hier natürlich an die doppelte Portion Manna am sechsten Tag, die es erlaubt, die Sabbatvorschriften zu umschiffen. Aber kann das, was für einen Tag gilt, auch für ein ganzes Jahr gelten? Es braucht hierfür die Verwaltungskünste eines Josephs von Ägypten, eine Verwaltung, die das Vertrauen in die Solidarität aller Volksangehöriger weckt und in eine göttlich abgesicherte Fruchtbarkeit.

Im gesamten Kontext findet man einen vollkommenen Einklang zwischen dem Vertrauen in die göttliche Vorsehung, in die Bodenfruchtbarkeit, die menschliche Solidarität und eine zuverlässige Verwaltung der Lebensmittelvorräte. Diese letzteren Fragen werden freilich nicht eigens in Lev 25 thematisiert. Man findet zudem keinen Hinweis mehr auf eine Sklavenbefreiung im siebten Jahr, wie es noch in der Bundesgesetzgebung und im deuteronomischen Gesetzbuch der Fall war. Im Rahmen der priesterlichen Gesetzgebung wird diese Frage erst anlässlich des Jubeljahrs angeschnitten.

Das Jubeljahr

1. Die Regelung im eigentlichen Sinne hinsichtlich des Jubeljahrs findet sich in Lev 25,8-19.23-55. Nach der Ausrufung des Jubeljahres (Lev 25,8-13) gibt es eine ganze Reihe konkreter Vorschriften, die nicht nur die Frei-

tum und von Personen, deren Freikauf auch schon vor dem Ablauf von 50 Jahren erfolgen kann und soll (Lev 25,14-19.23-55). Betrachten wir diese Regelung etwas genauer. Der Text lautet:

"Du sollst sieben Jahreswochen, siebenmal sieben Jahre, zählen; die Zeit von sieben Jahreswochen ergibt für dich neunundvierzig Jahre.

Im siebten Monat, am zehnten Tag des Monats, sollst du das Signalhorn ertönen lassen;

am Versöhnungstag sollt ihr das Horn im ganzen Land ertönen lassen.

Erklärt dieses fünfzigste Jahr für heilig, und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus!

Es gelte euch als Jubeljahr.

Jeder von euch soll zu seinem Grundbesitz zurückkehren,

jeder soll zu seiner Sippe heimkehren.

Dieses fünfzigste Jahr gelte euch als Jubeljahr.

Ihr sollt nicht säen, den Nachwuchs nicht abernten, die unbeschnittenen Weinstöcke nicht lesen.

Denn es ist ein Jubeljahr, es soll euch als heilig gelten.

Vom Feld weg sollt ihr den Ertrag essen.

In diesem Jubeljahr soll jeder von euch zu seinem Besitz zurückkehren" (Lev 25,8-13).

2. Findet das Jubeljahr im 49. (Lev 25,8) oder im 50. Jahr (Lev 25,10-11) statt? Die Berechnung des Jubeljahrs scheint zunächst recht einfach. Wenn man von der Vorstellung des Sabbatjahrs ausgeht, das in jedem siebten Jahr stattfindet, reicht es dem siebten Sabbatjahr (siebenmal sieben Jahre = 49 Jahre) noch ein weiteres hinzuzufügen. Eine solche Rechnung führt jedoch zu einem recht konkreten Problem. Wenn das 50. Jahr auch ein Brachjahr ist, worauf die Verse 11 und 12 hinzudeuten scheinen, so müßte die Ernte des 48. Jahres nicht für das 49., sondern auch für das 50. und einen Teil des 51. Jahres reichen. Ist es jedoch vorstellbar von der Ernte eines Jahres über zweieinhalb Jahre hinweg zu leben?

Mit großer Wahrscheinlichkeit bezieht sich diese Gesetzgebung auf den

Kalender der priesterlichen Tradition, nach dem das Jahr im Frühling mit dem Monat *aviv* oder *nisân* beginnt, wobei hier zweifellos babylonischer Einfluß mitspielt.³ Nach Lev 25,9 soll das Jubeljahr im siebten Monat, am zehnten Tag des Monats, am Versöhnungstag, ausgerufen werden. Wäre damit das "Jubeljahr" oder das 50. Jahr nicht nur lediglich ein abgekürztes Jahr, das nur vom Versöhnungsfest bis zum Ende des laufenden Jahres gehen würde? Eine solche Annahme würde auch die schwierige Lebensmittelversorgung während eines an ein Sabbatjahr angehängten Jubeljahres etwas mildern. Doch ist es schwierig, hier mit Sicherheit eine Entscheidung zu treffen.

3. Was ist genau ist der Versöhnungstag, der das Jubeljahr und die damit verbundene "Befreiung" einleitet? Der "*yom hakippurim*", wie er im Hebräischen genannt wird, oder der "Tag der Sühne" wird in Lev 16 und Num 29,7-11 beschrieben und in Lev 23,27-30; 25,9 und Ez 45,18, also Exiltexten, erwähnt. Der Text in Ezechiel scheint der älteste zu sein. Er legt den Zeitpunkt für die Feier in das Frühjahr, auf den ersten Tag des ersten Monats. Dagegen setzen die anderen Texte, die alle der priesterlichen Tradition entstammen, die Feier in den Herbst. Das Fest soll überaus feierlich begangen werden, wobei es durch Fasten und Arbeitsruhe hervorgehoben wird. Seine Aufgabe ist die Sühneleistung für die Sünden des Hohepriesters und seiner Familie und des Volkes überhaupt, aber auch die Reinigung des Heiligtums. Diese Sühne- und Reinigungshandlungen werden durch eine Reihe von Opfern und Blutbesprengungen um das Heiligtum und im Heiligtum verwirklicht. Zudem wird aus dem bewohnten Gebiet ein Ziegenbock jagt, auf den symbolisch die Sünden des Volkes übertragen wurden. In diesen Riten spielt das Blut in seiner Funktion als Sitz des Lebens eine entscheidende Rolle. Nach Lev 17,11 "bringt das Blut Vergebung, weil es Leben ist". Zusammenfassend kann man sagen, daß im Rahmen der Ge-

Der Gott Israels ist ein Gott, der die Ausbeutung der Mitmenschen nicht duldet

lassung im 49. bzw. 50. Jahr regeln, sondern auch die Rechte und Pflichten beim Rückkauf von Grundeigen-



setzung zur rituellen und moralischen Reinheit die priesterliche Tradition das Sündenbewußtsein des einzelnen ebenso wie des Volkes wach halten und eine regelmäßige Sündenvergebung garantieren will. Auf diese Art will sie die göttliche Strafe, die mit der Sünde verbunden ist, abwenden.

Der Beginn des Jubeljahrs steht im Zeichen dieser allgemeinen Sündenvergebung und der umfassenden Reinigung. Ausgerufen wird ein Jahr der Befreiung (*d^erôt*), der Rückkehr zum Familieneigentum und der Ruhe für das Land. Hornstöße leiten (*sho-par*) die Feier ein, mit einem Instrument also, das zur Ausrufung bestimmter religiöser Feiern und von Fastenperioden genutzt wird, aber auch um Alarm bei Gefahr zu geben. Das hebräische Wort, das "Jubel" übersetzen soll, ist *jôbel*. Es hat nichts mit dem lateinischen Wort "*jubilaeus*" zu tun bzw. dem Verb "*jubilare*", d.h. sich freuen. Wie Jos 6,4.5.6.8.13 und Ex 19,13 belegen, bedeutete "*jôbel*" ursprünglich "Widderhorn". Der Hornruf lädt nicht zu einer öffentlichen Freudenfeier ein, sondern appelliert vielmehr an das Bewußtsein, Sünder zu sein, an eine Verinnerlichung der Reue und des Wissens, daß Gott vergeben und seinen Zorn besänftigt hat. Das Jubeljahr, das den Schwerpunkt auf den Gedanken der "Befreiung" setzt, scheint nunmehr noch über diese Reueakte des Versöhnungstags hinauszugehen.

4. Schon vor der Erwähnung des Wortes "Jubiläums" kündigt Lev 25 an, daß das fünfzigste Jahr geheiligt sein und man "Freiheit für alle Bewohner des Landes" ausrufen soll. Der Text liefert uns dann noch folgende Präzisierung:

"Jeder von euch soll zu seinem Grundbesitz zurückkehren, jeder soll zu seiner Sippe heimkehren" (Lev 25,10).

Dieser Text ist entscheidend für das Jubeljahr! Welche Art von "Befreiung" wird hier angesprochen? Welche Art der Rückkehr? Zu welchem Eigen-

tum? Wer kehrt zurück: alle oder nur bestimmte Personen? Zu welcher Sippe?

Das hebräische Wort *d^erôr*, das hier mit "Befreiung" übersetzt wird, erscheint nicht häufig im Ersten Testament. So ist es in Jer 34,8.15 und 17 (zweimal) in einem Bericht über die Freilassung jüdischer Sklaven während der Belagerung von Jerusalem zu finden, weiterhin in Ez 46,17, einem Bericht, der gleichfalls die Freilassung von Sklaven im Zusammenhang mit Regelungen hinsichtlich fürstlicher Immobilien regelt, und schließlich in Jes 61,1, der von der Befreiung Gefangener spricht. Der Ezechieltext faßt eine ganze Reihe von Motiven zusammen, die sich auch in Lev 25 finden:

"So spricht Gott, der Herr:

Wenn der Fürst einem seiner Söhne etwas von seinem Erbbesitz schenkt, gehört es seinen Söhnen; es ist ihr Eigentum, und sie können es weitervererben.

Wenn er aber etwas von seinem Erbbesitz einem seiner Diener schenkt, gehört es diesem nur bis zum nächsten Erlaßjahr;

dann fällt es an den Fürsten zurück.

Nur seine Söhne dürfen behalten, was er ihnen von seinem Erbbesitz geschenkt hat.

Vom Erbbesitz des Volkes darf der Fürst nichts nehmen;

er darf sie nicht mit Gewalt von ihrem Eigentum verdrängen.

Wenn er seinen Söhnen etwas vererben will, muß er es von seinem Eigentum nehmen,

damit die Angehörigen meines Volkes nicht von ihrem Eigentum vertrieben werden" (Ez 46,16-18).

Es wird hier die Frage nach den Rechten hinsichtlich des fürstlichen Eigentums aufgeworfen, wobei die Rechte je nach Rang der Person, d.h. Sohn des Eigentümers oder Sklave, unterschiedlich ausfallen: Der Sohn kann das Familieneigentum als eigenen Erbbesitz erwerben, während der Sklave solches im Erlaßjahr an den Herrn zurückerstatten muß. Der Abschnitt endet mit einer Warnung vor Fürsten, die versucht sind, Eigentum

der Untertanen an sich zu reißen. Wir begegnen demselben Thema auch im Bericht über den Weinberg des Naboth (1 Kön 21) sowie in einer Reihe prophetischer Orakelsprüche (Mi 2,1-3; Jes 5,8-9), die anprangern, wie Könige und, allgemeiner gesprochen, Reiche das Land und die Häuser anderer Menschen an sich reißen. Die Unterschiede zwischen Ez 46 und Lev 25 sind nicht zu unterschätzen. Ezechiel spricht vom Wiedererwerb von Erbbesitz seitens des Fürsten bei der Freilassung eines Sklaven, während Levitikus vom Rückerwerb des Grundeigentums, ja des Landes selbst, durch die Freigelassenen selbst spricht. Doch wird man feststellen können, daß in beiden Fällen ein Schwerpunkt auf die Wahrung des häuslichen oder nationalen Erbbesitzes gelegt wird.

5. Wer wird befreit? Und von was wird er befreit? Nach Lev 25 wird die angesprochene Personengruppe durch folgende Anweisung beschrieben: "Jeder von euch soll zu seinem Erbbesitz zurückkehren!" Eine kasuistische Einschränkung folgender Art findet sich dabei nicht: "Wenn ihr Sklaven geworden sein und euren Erbbesitz verloren habt..." Man wird daraus folgern dürfen, daß diese Anweisung an alle gerichtet ist. Folglich haben auch alle ihren Erbbesitz verloren.

Die Bibel greift mehrfach die Landverteilung unter den Stämmen Israels auf: in Num 26,52-53; 27,1-11; 34-36; Jos 14-21; Ez 48 und Neh 11. Auch wenn die geographischen Festlegungen sich in den einzelnen Texten nicht ganz decken, kommt der Grundgedanke klar heraus: Jeder Stamm soll einen Teil des Landes Kanaans erhalten, um sich dort niederzulassen und vom Bodenertrag seinen Lebensunterhalt zu gewinnen. Nicht vergessen werden sollte, daß all dies zum Nachteil der dort bereits ansässigen Stämme geschieht. Der Verfasser des Buches Levitikus scheint sich auf diese Landteilung zu beziehen, wobei er wohl eher die Texte in Numeri und Josua (mit ihrer Er-



wählung levitischer Städte) als in Ezechiel im Sinne hat. In diesen Texten finden sich verschiedene Begriffe, die teilweise synonym sind, um den Landanteil zu bezeichnen, den ein bestimmter Stamm zugewiesen erhält. Dabei wird das Verhältnis von "Eigentum" und "Eigentümer" angesprochen als ein solches zwischen einem Objekt (Grundstück, Sklave, etc.) und der Person oder dem Stamm, der dieses nutzt und die Verfügungsgewalt hat.

Dieses Objekt kann ein Ort sein, wo man ein Wohnrecht besitzt. Das Buch Levitikus läßt freilich keinen Zweifel, daß das Land Gott gehört und nicht dem Volk oder Einzelpersonen: diese leben dort vielmehr als Gäste und Fremde (Lev 25,23), und Gott kann jeden Moment "sein Volk vor die Tür setzen". Was die Personen anbelangt, so können die Hebräer nicht "Sklaven" oder das Eigentum anderer werden, weil sie bereits Sklaven des Herrn aufgrund der Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei geworden sind (Lev 25,42-43.46b.55). Man kann daher ihre Dienste nur immer eine befristete Zeit in Anspruch nehmen. Wenn Lev 25 von "Eigentum" oder von "Erbbesitz" spricht, so handelt es sich um ein Objekt (Grundstück oder Person), dessen man bedarf, um seinen Lebensunterhalt und den der eigenen Familie zu sichern. Man hat hierbei die Nutznießung, ohne deswegen "Eigentümer" im engeren Sinne zu sein.

Es ist interessant, daß die Sabbatruhe (wöchentlich oder sonstiger Art) regelmäßig an diesen Umstand erinnert: auch wenn man die Bodenfrüchte als Ausfluß göttlichen Segens genießen darf, so ist man nicht Besitzer des Bodens und darf ihn nicht überbeanspruchen. Es gibt Grenzen der Ausbeutung für den Boden ebenso wie für Menschen. In anderen Worten: man hat zwar einen privilegierten Zugang zu den lebensnotwendigen Bodenfrüchten – einen Zugang, der nach Levitikus von Gott im Rahmen der Bundestreue garantiert wird –, aber dieses Recht darf nicht dazu füh-

ren, daß ein Bruder seines Lebensunterhaltes beraubt, daß er unwiderwillig enteignet oder auf unbegrenzte Zeit in die Sklaverei gezwungen wird.

6. Könnte man den Text nicht auch im Zusammenhang mit der Rückkehr aus dem Exil verstehen? Von der Zerstörung des Tempels im Jahre 587 bis zur Einnahme Babylons durch Cyrus im Jahre 539 hat das Exil 48 Jahre gedauert. Wäre in dieser Perspektive das Jahr 538/537 nicht als Sabbat- und Jubeljahr zu betrachten, in dessen Verlauf alle Heimkehrer aus ihrer Gefangenschaft befreit wurden und erneut die Erlaubnis erhielten, das Land und das Familieneigentum in Besitz zu nehmen? Auch wenn hier keine kabbalistischen Wortspiele getrieben werden sollen, so kann man sich doch fragen, ob es nicht eine Beziehung zwischen den hebräischen Wortwurzeln *sb'* (sieben), *sbt* (sabbat) und *swb* (zurückkehren) besteht. Um nochmals die Worte von Lev 26 aufzugreifen: das verlassene Land kann nunmehr die Sabbate abgelten, während das weggeführte Volk seine Strafe abbüßen muß. Erst nach Ablauf dieser Zeitfristen kann nach Auffassung des priesterlichen Verfassers das Volk zurückkehren.

Ohne dieselbe Terminologie zu verwenden, spielt auch der namenlose Prophet der Endexilszeit, den man Deuterocesaja nennt, auf eine Abbüßung der über das Volk verhängten Strafe an und auf einen anzutretenden Rückweg nach Jerusalem, so daß hier das Ende des Exils deutlich wird.

"Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott ...
Redet Jerusalem zu Herzen und verkündet der Stadt,
daß ihr Frondienst zu Ende geht,
daß ihre Schuld beglichen ist;
denn sie hat die volle Strafe erlitten von der Hand des Herrn für all ihre Sünden.
Eine Stimme ruft:
"Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste!
Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott!
Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und

Hügel sich senken.
Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben.
Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen.
Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen" (Jes 40,1-5).

"Die vom Herrn Befreiten kehren zurück und kommen voll Jubel nach Zion.
Ewige Freude ruht auf ihren Häuptern." (Jes 51,11).

Diese "große Rückkehr" ins Land der Väter nach 48 Exilsjahren wird für den Autor aus Priesterkreisen ein Handlungsmodell für den Umgang mit dem Verschuldungsproblem in Juda.

Kasuistische Einzelbestimmung

Die Gesetzgebung zum Jubeljahr endet mit einer langen Reihe von kasuistischen Einzelbestimmungen. Gefragt wird, was in folgenden Fällen zu tun ist:

- wenn ein Israelit einen Teil seines Landbesitzes an einen Landsmann verkauft hat,
- im Fall, daß Häuser in ummauerten Städten und außerhalb der Stadtmauern verkauft werden,
- im Fall der Häuser von Leviten,
- im Fall von Israeliten, die derart in finanzieller Bedrängnis waren, daß sie Geld aufnehmen mußten, sie sich selbst an einen Israeliten verkaufen mußten oder sie sich an einen Nicht-Israeliten verkaufen mußten.

Ohne hier im einzelnen diese Fälle durchzugehen, sollen einige der bei der Lösung verwendeten Grundlinien nachgezogen werden.

Das Land oder die Erde gehören Gott. Die menschlichen "Besitzer" haben dort nur ein Recht auf Nutznießung. In dieser Sicht stellt Gott das Land den Israeliten zur Verfügung, damit diese dort ihren Lebensunterhalt fristen können. Daher haben auch die Häuser innerhalb befestigter Städte einen anderen Status, da ein Haus ohne Felder nicht in erster Linie dem Lebensunterhalt dient.

Diese Gesetzgebung befaßt sich mit einer Notsituation des Israeliten, aber nicht mit der Fremder. Grundlage für



eine brüderlich verstandene Verantwortung gegenüber einem anderen ist die gemeinsame Volkszugehörigkeit. Im Rahmen einer solchen Beziehung ist eine Ausbeutung oder eine Unterwerfung des anderen nicht zulässig. Das gilt freilich nicht gegenüber Fremden. Zum Zeitpunkt, als diese aus priesterlichen Kreisen stammenden Gesetze niedergelegt wurden, fühlte Israel sich nicht solidarisch gegenüber anderen Völkern. Und das um so mehr als das große Anliegen des Verfassers darin besteht, die Unterschiede zwischen rein und unrein, zwischen Heiligem und Profanem einzuschärfen (vgl. Lev 10,10).

Die Gesetzgeber haben bestimmte Schutzmaßnahmen zugunsten von Israeliten getroffen, die aus wirtschaftlicher Not heraus ihr Grundeigentum teilweise oder ganz verkaufen mußten.

Der Grundstückspreis wird nach dem verbleibenden jährlichen Nutzwert bis Eintritt des Jubeljahrs bemessen. Dieser Maßstab schützt sowohl Käufer als auch Verkäufer. In dieser Rechnungsart müssen beide Seiten in Betracht ziehen, daß der Grundbesitz möglicherweise wieder an den früheren "Eigentümer" zurückfällt.

In den meisten Fällen besteht ein Recht oder sogar eine Pflicht, daß das Grundstück oder Haus von einem Familienmitglied der in Not geratenen Person zurückgekauft wird. Sollte ein solcher Rückkauf seitens eines Familienmitglieds nicht erfolgen, kann der frühere Eigentümer

selbst das Grundstück zurückerwerben, wenn es ihm gelingen sollte, die notwendigen Geldmittel aufzubringen. Diese Familiensolidarität dient dem Erhalt des Erbbesitzes, der ja einem bestimmten Stamm zur bleibenden Nutzung zugewiesen wurde.

Wenn der Rückkauf weder von dem ehemaligen Eigentümer noch von seiner Familie getätigt wird, so fällt das Grundstück an den Verkäufer oder an den Stamm beim folgenden Jubeljahr zurück. Die "Befreiung" im Jubeljahr ist also der letzte Notanker, der nicht von der Pflicht des Rückkaufs auf kurze oder auch längere Sicht befreien soll.

Wenn eine Person, die ihren gesamten Grundbesitz verkauft und ihre gesamte Lebensgrundlage verloren hat, um Unterstützung bittet, so soll, wer immer auch gefragt wird – sei es ein Bruder, ein Fremder oder gar ein Feind –, ihm Geld leihen, ohne Zinsen zu verlangen und ohne die Notlage des Bittstellers auszunutzen. Diese Gesetzgebung ist im Interesse der notleidenden, nicht der hilfeleistenden Person geschaffen.

Schließlich wird die Rechtslage bei Personen geregelt, die derart verschuldet sind, daß sie sich selbst an einen Bruder oder Fremden verkaufen müssen. Erfolgt der Verkauf an einen Bruder, so ist ein Rückkauf nicht vorgesehen, da eine solche Person nicht wie ein Sklave, sondern wie ein Arbeiter oder Gast behandelt wird, eine Sklaverei also gar nicht vorliegt. Eine solche Person wird auch nicht von seiner Familie getrennt, sondern wird aus seiner Dienstrolche im Jubeljahr entlassen. Verkauft sich ein Israelit an einen Fremden, so tritt wiederum die Re-

gelung in Kraft, daß ein Familienangehöriger das Geld für einen Rückkauf aufbringen soll. Erfolgt dies nicht, so tritt eine Befreiung des Sklaven samt seiner Kinder im Jubeljahr ein. Die Israeliten sind immer verpflichtet, von Gewaltanwendung gegenüber volksangehörigen Sklaven abzusehen.

Besondere Regelungen wurden für Notsituationen der Leviten geschaffen. Diese besitzen kein Grundeigentum, das ihren Lebensunterhalt sichern könnte, sondern lediglich Häuser für sich und die sie umgebenden "Gemeinden". Ihr Lebensunterhalt wird in erster Linie durch die Gaben gesichert, die ihnen für ihre Dienste beim Opferkult zustehen. In diesem Zusammenhang besitzen auch sie ein Rückkaufrecht, und andere sind vom Eigentumserwerb ausgeschlossen.

Die Rolle des "Rückkäufers" oder "Auslösers", des *go'el* im Hebräischen, ist von besonderer Bedeutung in unserem Text. Der *go'el* ist derjenige, der aufgrund seiner Blutsbande den Mord an einem Familienmitglied rächen muß (vgl. Num 35,12.19.24.25; Jos 20,3.9; 2 Sam 14,11). Er muß auch den Rückkauf im Falle eines Israeliten tätigen, der aufgrund wirtschaftlicher Not sich verkaufen mußte (Lev 25f), oder den Rückkauf des Grundstücks eines Israeliten, der aufgrund von Schulden zum Verkauf gezwungen war (Lev 25f; Jer 32,6-44; Ruth). So wird Jeremia als Löser tätig, als er das Grundstück seines Cousins Hanameel zurückerkauft. Die letzten Abschnitte des Buches Jesaja, die gegen Ende des Exils oder zu Beginn der nachexilischen Zeit entstanden, verankern diese familiäre Solidarität im theologischen Bereich: Gott kauft sein Volk aus der babylonischen Gefangenschaft frei, um es nach Jerusalem zurückkehren zu lassen (vgl. Jes 35,9-10; 48,20).

Die verschiedenen Regelungen in Lev 25 werden regelmäßig mit theologischen Motiven in Bezug gesetzt (vgl. Lev 25, 17-19.38.42-43.55; 25,1-



13). Man kann diese folgendermaßen zusammenfassen:

a. Die Beachtung des Gesetzes des Herrn garantiert Frieden und Wohlstand im Lande Kanaan.

b. Die Ausbeutung von Landsleuten kann nie ein solches Wohlergehen sichern. Ein solches Verhalten verstößt vielmehr gegen die Achtung vor dem Herrn, seine Gesetze und Rechte!

c. Der Herr hat die Söhne Israels aus der ägyptischen Sklaverei befreit. Dadurch wird er ihr Gott und sie seine "Diener". "Ich bin euer Gott und ihr mein Volk" (Lev 26,12). Er duldet weder, daß sein Volk von anderen Nationen versklavt wird, noch daß ein Mitglied des Volkes in Sklaverei fällt.

Das Jubeljahr inmitten der biblischen Gesetzgebung

Nach unserem Durchgang durch die Gesetzestexte des Alten Testaments, die einen Schulderlaß im weiteren Sinne fordern, können wir eine erste vorläufige Bilanz ziehen. Für eine weitere Abrundung müßten allerdings noch weitere Texte des Alten Testaments (z.B. Jes 61 und Ne 5) und des Neuen Testaments (die Eröffnungsrede Jesu in Nazareth, Lk 4) herangezogen werden.

Wir konnten feststellen, daß zu verschiedenen Epochen und unter unterschiedlichen Umständen das Problem verschuldeter und deswegen eventuell versklavter Personen die Gesellschaft Israels so beschäftigte, daß sie gesetzgeberisch tätig wurde. In diesem Rahmen mußte sie sich mit der Produktivität sowohl von Personen als auch des Landes befassen und mit den Grenzen, die deren Ausbeutung zu setzen sind.

Das deuteronomische Gesetzwerk und die priesterliche Gesetzgebung sehen konkrete und vermittelnde Maßnahmen vor, die an die familiäre und ethnische Solidarität appellieren. Wenn diese Maßnahmen nicht grei-

fen sollten, sieht das Gesetz einen Schulderlaß und die Auflösung des Dienstverhältnisses im siebten Jahr bzw. im fünfzigsten Jahr (Jubeljahr) vor.

Diese Texte erlauben mehrere Beobachtungen, die für unsere Diskussionen und unseren Einsatz am Ende dieses Jahrtausends von Interesse sein dürften.

Die ständige Bedrohung der menschlichen Existenz – gestern, heute und auch in Zukunft – schließt alle Menschen zusammen, auch wenn sie das nicht wahrhaben wollen. "Wir alle waren einst Sklaven in Ägypten und anderswo" – "Wir alle müssen mit dem Risiko rechnen, eines Tages Opfer einer Überschuldung zu werden." Wie sollen die persönlichen, familiären und landsmännischen Beziehungen zwischen gutgestellten und verarmten Bürgern geregelt werden? Die biblische Gesetzgebung läßt uns aufmerksam auf die menschliche Neigung werden, in Notsituationen aus der Hilflosigkeit anderer Vorteil zu ziehen. Um solche Mißbräuche

Der Erlaß von Geldschulden fügt sich in die Barmherzigkeit Gottes ein, die dieser seinem Volk zuteil werden läßt

einzuschränken, legen die Gesetzestexte für solche Situationen eine Art Solidaritätspakt fest.

Solidarität muß gesetzlich und durch eine höhere Instanz "abgesichert" werden (in den biblischen Texten üblicherweise der König und/oder die

Gottheit), die dafür sorgt, daß diejenigen, die von ihren Schulden erdrückt werden, vor einer Ausbeutung geschützt werden, gegen die sie sich nicht wehren können.

In einem religiösen System, wie es die biblischen Texte prägt, stammt die Freiheit von Gott, der auch das Land und dessen Früchte schenkt. Die menschliche Lage ist daher nicht ausschließlich das Ergebnis eines persönlichen Arbeitsaufwandes oder von Ideenreichtum, sondern auch von "Glück", wie viele meinen, oder von "Gnade", wie andere sagen, von der dann diese Personen profitieren.

In den Fällen, wo große soziale Unterschiede zwischen den Personen bestehen, erinnert die Bibel wiederholt daran, daß die Menschenwürde und der ihr geschuldete Respekt nicht von der wirtschaftlichen Lage oder der Zahlungskraft abhängen.

Die priesterliche Gesetzgebung hat ein ganzes System der Befreiung entwickelt. Ihr Kalender erlaubt eine gewisse Einschränkung gegenüber den Anforderungen der Produktivität. An jedem siebten Tag, an mehreren Wochen jedes Jahr, in jedem siebten Jahr und im 49/50 Jahr wird die Maschine gestoppt, und die Arbeiter bzw. die Erde dürfen sich erholen. Der priesterliche Gesetzgeber scheint dabei bei der Abfassung seines "pädagogischen" Kalenders, der eine gewisse Distanz sichert, die Eigendynamik "wirtschaftlicher Sachzwänge" durchaus durchschaut zu haben.

Sein System der Wiedergutmachung durch das Kultopfer mäßigt die persönliche oder nationale Schuldigwerdung, indem sie die Schuld gegenüber Gott vergibt. Der "Versöhnungstag" spielt dabei eine entscheidende Rolle. Es ist bezeichnend, daß der Erlaß von Geldschulden und die Wiederzulassung zum Erbbesitz sich in die Barmherzigkeit Gottes einfügen, die dieser seinem Volk zuteil werden läßt. Das NT wird diese Linie weiterführen: die Verzeihung Gottes sich in die gegenseitige Verzeihung der Brü-



der untereinander übersetzt werden (vgl. Mt 18,23-25). Diese Gesetzgebung strebt die Reinheit des Landes, ein Leben ohne Ausbeutung der Brüder und damit ein Leben in Sicherheit im Lande an.

Wird dieser Pakt nicht eingehalten, so entstehen daraus unheilvolle Folgen für das Volk, bei denen es um sein Überleben geht. Schon der priesterliche Bericht von der Sintflut wirft dem Menschen vor, daß er dem ihm von Gott geschenkten Lebensraum mit Gewalt angefüllt hat. Die Verachtung der göttlichen Gebote hat dazu geführt, daß die "Erde ihre Bewohner ausspeit", um die Worte des Levitikus zu gebrauchen. Für den Priesterverfasser ist das Exil die Folge des nicht eingehaltenen "Solidaritätspaktes", das freilich zugleich zu einem Mittel werden kann, um moralisch und wirtschaftlich die Sünden abzubüßen und somit wieder in das Land zurückkehren zu dürfen.

Der "Solidaritätspakt" ist auf die "Söhne Israels" beschränkt und unter gewissen Umständen auf die im Lande wohnenden Fremden. Auch das Schicksal weiblicher Bediensteter ist von dem männlicher verschieden. Aus heutiger Sicht mag das nationalistisch und sexistisch anmuten. Doch sollten wir auch ehrlich zugeben, daß auch in unseren aufgeklärt-westlichen Gesellschaften die Gleichberechtigung von Mann und Frau oder eine ernsthafte wirtschaftliche Unterstützung armer Länder nur unter großen Schwierigkeiten zu verwirklichen ist. Ganz im Gegenteil kann man feststellen, daß die "traditionelle" Solidarität in den Bahnen von Familie und Landsmannschaft in einer auf Leistung und Profit ausgerichteten Gesellschaft kaum mehr funktioniert. Der Markt duldet weder strukturelle noch menschliche Schwächen. Welche Sicherungen haben wir denn, um zu verhindern, daß der Marktmechanismus der Produktivität zu Situationen der Verschuldung, der Armut und der Sklaverei führt? Sind wir überhaupt an den Verschuldeten interessiert, die sich innerhalb unseres Lan-

des befinden und zu unserem ethnischen oder familiären Verband gehören? Eine verstärkte Sensibilisierung und ein vermehrtes Engagement auf einer derartigen ersten Stufe werden uns schon dabei helfen, über die geographischen und politischen Grenzen hinauszuschauen und das Elend anderer Völker wahrzunehmen. In seiner Sprache stellt uns der biblische Text die entscheidenden Fragen, auch wenn er uns keine schematischen Antworten liefert.

Einige Gedanken zur biblischen Gesetzgebung und zum Schuldenerlaß gegenüber armen Ländern

Die Suche nach konkreten Orientierungen für unsere wirtschaftlichen Betätigungen gegen Ende des 20. Jahrhunderts in den biblischen Büchern, die über 2000 Jahre alt sind, steckt voller Fallen. Eine direkte Übertragung, die damit fundamentalistischer Art wäre, könnte sich als gefährlich erweisen. Man wird wohl zunächst den Abstand zwischen den biblischen Gesetzgebungen und dem, was üblicherweise "Schuldenerlaß gegenüber armen Ländern" genannt wird, beachten müssen. Trotzdem seien im folgenden einige Leitlinien herausgearbeitet:

1. Die biblische Gesetzgebung interessiert sich in erster Linie für den Einsatz einer Person für andere, wobei beide zur selben Familie oder Gruppe gehören. Angesprochen wird damit das familiäre und ethnische Verantwortungsgefühl und die Solidarität. Der Schuldenerlaß gegenüber armen Ländern scheint zunächst eher Bindungen zwischen nationalen bzw. internationalen Finanzinstitu-

tionen und Regierungen zu betreffen. Welche Rolle können dabei einzelne Personen oder Personengruppen haben unabhängig davon, ob sie Mitglieder wirtschaftlicher Organisationen sind oder nicht? Welche Form der Aufgeschlossenheit könnten sie zu dieser Problematik und bei der Suche nach gültigen Lösungen beisteuern?

2. Die biblische Gesetzgebung will die stammesmäßige und familiäre (hinsichtlich der verschuldeten Personen) Einheit und die Unversehrtheit des Grundbesitzes sichern: Man darf keinem Fremden, ja nicht einmal dem Angehörigen eines anderen israelischen Stammes den familiären oder Stammesbesitz abtreten. Das Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Gruppe ist sicher ausschlaggebend für das Handeln des *go'e'l* zugunsten der verschuldeten Person oder des abgetretenen Landbesitzes. Ein Handeln in Richtung eines Schuldenerlasses gegenüber armen Ländern muß sich daher auf eine internationale Solidarität stützen, für die der Ego-, Ethno- und Religiozentrismus keine Rolle spielt. Man muß sich bewußt sein, daß Solidaritätsbände ethnisch-rassistische, religiöse Grenzen usw. weit überschreiten. Manche Texte des Neuen Testaments können uns

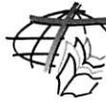
Thomas P. Osborne

Geboren in Louisville, Kentucky (USA) im Jahr 1951. Verheiratet und Vater von drei Kindern, lebt derzeit in Luxemburg.

STD der Université Catholique de Louvain (Louvain-la-Neuve). Professor für Biblische Studien am Seminar und am Katechetischen Institut von Luxemburg. Direktor des Service Biblique Diocésain und der Seminarbibliothek.

Derzeit Koordinator der Lateineuropäischen Subregion der KBF.

In Zusammenarbeit mit Joseph Stricher bereitet er ein Buch zum biblischen Hintergrund des Jubiläums und des Schuldenerlasses vor: *L'année jubilaire et la remise des dettes: repères bibliques*. Es wird im November dieses Jahres bei Bayard Press veröffentlicht.



helfen, den Bereich der Solidarität weiter auszuweiten, wie es der Bericht von der Begegnung Jesu mit der Samariterin (Joh 4) oder das Gleichnis vom Guten Samariter zeigen (Lk 10,25-37).

3. Die biblische Gesetzgebung lehnt jede Form der Ausbeutung zwischen Israeliten ab. Dabei ist belanglos, ob diese mittels gewaltsamer Unterdrückung oder mittels Zinsforderungen ausgeübt wird. Diejenigen, die ernsthaft über die Wirtschaftspolitik und einen möglichen Schuldenerlaß nachdenken, müssen von sich aus erkennen, daß das Verleihen unter Zinsforderungen an Notbedürftige eine Form der Ausbeutung ist, die das Wohl des Leihgebers und nicht der hilfsbedürftigen Person im Auge hat. Man wird feststellen können, wie die Geberländer ihr Geld über Waffenverkäufe oder Technologietransfer zurückholen. Unsere Einschätzung gilt nicht nur für verschuldete Länder, sondern auch für überschuldete Personen, die unseren Konsumgesellschaften zum Opfer gefallen sind und deren Schwäche von den Finanzinstituten ausgenutzt wird.

4. Die biblische Gesetzgebung siegelt die Befreiung des Jubeljahrs im Rahmen des "Bußtags" oder "Versöhnungstags" an, in dessen Verlauf das gesamte Volk und seine Institutionen

sich ihre Sünden und die Handlungen eingestehen, die die Zukunft des Landes und das Überleben des Volkes gefährden könnten. Der Schuldenerlaß gegenüber armen Ländern sollte von der Erkenntnis begleitet und motiviert sein, daß auch die "erste Welt" in der Schuld der Dritt-Welt-Länder steht. Es handelt sich dabei um Ausbeutung und Ausfuhr menschlicher Arbeitskräfte (Sklaverei), natürlicher und kultureller Ressourcen vor und nach der Kolonialzeit.

5. Was die Einzelperson angeht, so geht die biblische Gesetzgebung davon aus, daß die Sicherung des Lebensunterhalts nur durch einen Anteil am Landbesitz (Acker- und Viehland) zu verwirklichen ist. Der König hat dabei die Pflicht, die Rechte der Personen zu schützen und nicht seine Untertanen auszubeuten. Zu vermeiden ist, daß der Schuldenerlaß schlichtweg zu einer Annullierung einer Geldschuld wird, die vielfach von Politikern zu Lasten des Volkes eingegangen wurde. Anzustreben ist vielmehr, daß die lebenswichtigen Ressourcen, die durch Zahlungsverpflichtungen gefährdet sind, nicht weiter ausbluten und daß alle Zugang zu den für den Lebensunterhalt erforderlichen Mitteln haben. Dieses Problem ist äußerst vielschichtig, da die Entleiher Regierungen und Institutio-

nen sind. Oft haben sie von diesen Zuwendungen profitiert, während das Volk nunmehr die Rückzahlungen durch den Verkauf lebensnotwendiger Grundnahrungsmitteln an das Ausland sichern muß und dabei sich selber schadet.

Schluß

Die Fünfte Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation hat nachdrücklich festgehalten, daß Gottes Wort der Lebensquell für heutige Menschen ist. Selbst in einer so komplexen Frage wie der internationalen Verschuldung und ihrer Auswirkung auf die armen Länder einschließlich ihrer politischen, ökonomischen und historischen Implikationen spricht es uns an. Es war zunächst an die vielschichtige Realität des jüdischen Volkes vor mehr als 2000 Jahren gerichtet. Es fragt aber auch uns heute, uns selbst und unsere Institutionen, am Ende des zweiten nachchristlichen Jahrtausend. Wir sind eingeladen, dieses Wort und die Personen und Gruppen, deren Not zum Himmel schreit, zu hören. Wäre es nicht Aufgabe einer kontextbewußten Bibelpastoral, diese Möglichkeit des Hinhörens zu schaffen, damit das erfaßte Wort in die Tat umgesetzt wird?

(Übers.: C. Schäfer)



¹ Die Website www.jubilee2000uk.org/links gibt einen schnellen Überblick über die verschiedenen Gruppierungen, die sich dieser Bewegung angeschlossen haben. Hinweise finden sich auch in

www.sedos.org/wgroups.htm und www.oneworld.org/jubilee2000.

² Vgl. die Broschüre "Entwicklung braucht Entschuldung", hg. von CIDSE und Caritas Internationalis.

³ Vgl. Ex 12,2; Lev 23,5: diese beiden Texte legen das Paschafest auf den ersten Monat des Jahres; doch eine weitere, ältere Tradition legt den Jahresanfang in den Herbst, vgl. Ex 23,15; 34,22.



Entschuldung – ja, aber

Weshalb sich die KBF in der Frage der Entschuldung engagiert

ALEXANDER M. SCHWEITZER

In den Schlußdokumenten ihrer beiden letzten Vollversammlungen in Bogotá und Hongkong spricht sich die Katholische Bibelföderation dafür aus, sich für den Erlaß der internationalen Schulden zu engagieren und in diesem Sinne aktiv auf das Jubeljahr 2000 hinzuwirken.¹ In zwei Umfragen wurden die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation seit 1997 nach Initiativen in Bezug auf das Jubeljahr und den Schuldenerlaß in ihren Ländern und Regionen befragt, um Meinungen zur Situation vor Ort und um die Einschätzung der eigenen Rolle gebeten. Erfreulicherweise liegen Antworten aus den verschiedenen Regionen der Föderation und damit aus vielen Teilen der Welt vor und spiegeln so die Perspektive sowohl der materiell reicheren als auch der materiell ärmeren Länder wider. Zwar waren die Antworten nicht so zahlreich und ergiebig, daß sich eine Auswertung in einem umfassenden oder statistischen Sinne anböte. Doch tauchen in den Reaktionen bestimmte Grundgedanken immer wieder auf. Diese Beobachtungen und Hinweise, die sich durch viele der Antworten wie ein roter Faden ziehen, fließen in diesen Beitrag ein.

Entschuldung – ja aber Diese Aussage will hier auf zweierlei Weise verstanden werden. Erstens: bezogen auf die Thematik der Entschuldung selbst. Kaum noch jemand fordert heute eine 'ein-

fache' Entschuldung, einen Schuldenerlaß ohne Bedingungen, ohne Strukturanpassungsprogramme, ohne Überwachung und Transparenz der Maßnahmen. Entschuldung – ja, aber ... nur unter der Voraussetzung,

daß die freiwerdenden Ressourcen zugunsten der Ärmsten zum Einsatz kommen; daß durch Gegenwertfonds² der sinnvolle Einsatz der Mittel sichergestellt wird; daß mit Hilfe von internationalen Regularien, mit verbesserten weltwirtschaftlichen Spielregeln – gefordert wird z.B. ein internationales Insolvenzrecht³ – Nachhaltigkeit sichergestellt wird. Entschuldung – ja, aber nur in Form eines 'qualifizierten' Schuldenerlasses. Diese Einstellung überwiegt sowohl in den betroffenen Ländern des Südens selbst, als auch in den Industrieländern. Gleichzeitig tut nach wie vor – hier wie dort – eine Sensibilisierung für die Problematik der internationalen Verschuldung not.

Die Menschen in den reichen Ländern spüren die negativen und ungerechten Auswirkungen der Schuldenkrise oftmals nicht direkt, profitieren ihre Volkswirtschaften z.T. doch von den weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Es bedarf daher gerade dort der Sensibilisierung für die Ungerechtigkeit, für die Verletzung der Würde und der Freiheit vieler Menschen, die die internationale Schuldenkrise nach sich zieht. Das Bewußtsein, daß in der globalen Vernetzung der Welt – primär auf wirtschaftlicher Ebene, aber genauso im politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Bereich – alle Menschen und Gesellschaften zusammenhängen, daß durch Ungleichgewicht und Ungerechtigkeit auf Dauer alles aus den Fugen gerät, muß gestärkt werden. Es bedarf der Sensibilisierung für Werte und für die eigene Verantwortung in diesem globalen Zusammenspiel.

Es gibt viele konkrete Beispiele für eine solche Sensibilisierung, für ein engagiertes 'Lobbying', das auch erste konkrete Erfolge zeigt. Dazu zählen unter anderem die Initiative 'Erlaßjahr 2000', der sich viele entwicklungspolitische und kirchlichen Gruppen angeschlossen haben⁴, zahllose kirchliche Initiativen u.a. durch Hilfswerke und Orden⁵ und die Publikationen und Kampagnen der 'Ju-



stitia et Pax'-Kommissionen verschiedener Länder. Darunter fallen auch zahlreiche Erklärungen von Bischofskonferenzen, persönliche Interventionen von Bischöfen bei Politikern und die deutlichen Stellungnahmen des Papstes. Unterschriftensammlungen in vielen Ländern der Welt hatten zum Ziel, dem Anliegen der Entschuldung beim G8-Gipfel in Köln, Deutschland, im Juni 1999 Nachdruck zu verleihen. Aber auch das Engagement im Kleinen, wie z.B. individuelle Partnerschaften zwischen Pfarreien der reicheren mit Pfarreien der ärmeren Länder, trägt auf seine Weise zu mehr Gerechtigkeit bei. Ohne alle diese Bemühungen wären beim G8-Gipfel in Köln wohl kaum die dort getroffenen Entscheidungen zum Schuldenerlaß zustande gekommen.⁶ Gleichzeitig sind sich die meisten Beteiligten einig, daß dies nur ein erster Schritt gewesen sein kann. Unter den derzeit herrschenden Bedingungen haben die Entwicklungsländer keine reelle Chance, der Schuldenspirale endgültig zu entkommen.⁷

Eine Sensibilisierung in der Frage der Entschuldung ist jedoch auch in den Schuldnerländern unverzichtbar. Die konkreten Folgen einer Entschuldung müssen primär dort gehandhabt werden, d.h. der Geldfluß, die freiwerdenden Ressourcen müssen vor Ort organisiert, kanalisiert und kontrolliert werden. Es gibt vielfache Forderungen, daß der Einsatz der Gelder öffentlich und transparent gemacht werden muß. Mißbrauch und schlechtes Management auf Nehmerseite sind enorm. Dies erfordert strenge Konditionen. Neben der praktischen gibt es auch die psychologische Dimension: die Armen, die Nutznießer eines Schuldenerlasses sein sollen, müssen erfahren, wo die Verantwortung der eigenen Regierung für Verschuldung und Nicht-Entwicklung liegt und wie die Regierung gedenkt, in Zukunft Mißwirtschaft und Korruption zu vermeiden.

Hier sind nicht zuletzt NGOs (Nicht-Regierungsorganisationen) und mit ihnen kirchliche und sozial-caritative

Institutionen und Gruppen gefragt. Ihre Nähe zur Basis, ihre Erfahrung vor Ort, mit den konkreten Gegebenheiten und Nöten der Menschen lassen die NGOs als wichtiges Korrektiv und als Vermittler in Entschuldungsprogrammen – in finanzieller, aber auch in gesellschaftlich-kultureller Hinsicht – geeignet und zur Verantwortung gerufen erscheinen. Auch hier gibt es viele Beispiele für Engagement gegen die Strukturen des Unrechts in den armen Ländern selbst und für eine Sensibilisierung für die Problematik des Schuldenerlasses.⁸

Mögliche Aufgaben der KBF

Zweitens kann die Aussage 'Entschuldung – ja, aber ...' bezogen werden auf die Rolle, die Aufgaben und Kompetenzen der Katholischen Bibelföderation. Schuldenerlaß – ja, aber ... was können wir als Mitglieder der Bibelföderation dazu beitragen? Wir, die wir nicht über die nötige wirtschaftliche Kompetenz verfügen? Wir, die wir keinen politischen Einfluß haben? Wir, die wir zum Großteil selbst Betroffene sind, vielfach selbst zu verschuldeten Ländern zählen?

Die KBF maßt sich keine volks- und weltwirtschaftliche Kompetenz an. Sie sieht sich vielmehr gefordert im Bereich der Werte, insbesondere der biblisch fundierten Werte. Das heißt, sie kann und muß sich nicht im juristischen und wirtschaftlichen Detail verlieren (so unverzichtbar diese Detailarbeit ist) und auch keine weltwirtschaftlichen Gesamtentwürfe liefern. Das heißt jedoch auch, daß ihr Anliegen kein geringeres ist, als die Würde und Rechte der Menschen, die durch die herrschenden ökonomischen Verhältnisse verletzt werden, als das Los einer Menschheit, die durch Strukturen der Ungerechtigkeit aber auch durch individuellen Egoismus viele ihrer Mitglieder belastet, knechtet, unterdrückt (die Bibel ist voll von Berichten und Geschichten verschuldeter und unterdrückter Menschen und Völker). Auf diesen

Notstand aufmerksam zu machen, für diese Problematik in den jeweiligen Ländern in der je angemessenen Weise zu sensibilisieren und hie und da auch biblische Lösungsansätze ins Spiel zu bringen, dies kann eine Aufgabe der KBF sein.

Eine zweite Kompetenz der KBF ergibt sich aus der Tatsache, daß sie als Föderation mit Mitgliedsorganisationen in 125 Ländern der Welt das Problem aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und erlebt. Die Sensibilisierung für den gerechten und verantwortungsvollen Umgang mit Besitz und Gütern und für das Recht und die Freiheit des einzelnen, daran teilzuhaben, ist in den einzelnen Ländern, aber auch in globaler Perspektive Voraussetzung dafür, daß eine neue, gerechtere Ordnung entstehen kann. So kommt es der Katholischen Bibelföderation zu, auf die Problematik in ihrer Komplexität aufmerksam zu machen und mit der Bibel die entscheidenden, kritischen Fragen zu stellen.

Die Mitglieder der KBF sind Institutionen, die vor Ort, im Land, zumeist an der Basis arbeiten. Hieraus ergibt sich eine dritte mögliche Aufgabe. Anders als viele internationale Organisationen sind die Mitgliedsinstitutionen der KBF nicht ins Dickicht vielfach ineinander verzahnter Strukturen fernab der Realität der Menschen verwickelt; sie sind auch nicht eingebunden in das politische Interessenssystem eines Staates. Vielmehr stehen sie auf dem oft kargen Boden alltäglicher Realität und stellen die Menschen ins Zentrum ihres Engagements. Viele Beobachter vor Ort – auch aus den Reihen der KBF – betonen, daß Mißwirtschaft und Korruption in den jeweiligen Ländern ein wichtiger Faktor für die Situation der Armen und die Verschuldung des Landes sind. Die Schaffung der nötigen Infrastrukturen wird als unverzichtbare Voraussetzung für das Greifen der Entschuldungsmaßnahmen gesehen. Teil dieser Infrastruktur ist auch die Beratung, Begleitung und Kontrolle, vor allem aber die Bewußt-



seinsbildung vor Ort. In Betracht kommen hier vor allem NGOs, vielleicht auch manche Mitgliedsinstitution der KBF.

Über die öffentliche Kontrolle von Geldfluß und strukturellen Maßnahmen hinaus geht es aber um Grundsätzlicheres: es geht um die Etablierung von Werten, um den Prozeß der Wiederherstellung ursprünglicher

Beziehungen zwischen Menschen, Völkern und der gesamten Schöpfung. Die Schuldenfrage nur unter wirtschaftlichen und infrastrukturellen Aspekten zu betrachten, wäre eine unzulässige Engführung. Gerechtigkeit in der Entschuldungsfrage kann nur gelingen, wenn ein radikaler Gesinnungswandel einsetzt. Der Aufruf zu Veränderung und Umkehr richtet

sich nicht nur an die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, sondern geht an alle Beteiligten: arme und reiche Länder, internationale Organisationen und NGOs, an die Kirchen und alle Gläubigen. Auch hier sind die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation in ihrem jeweiligen Kontext und nach ihren jeweiligen Möglichkeiten betroffen und gefordert. □

¹ Vgl. Schlußdokument von Bogotá (8.3.5.4) und Schlußdokument von Hongkong (8.1.7).

² Gegenwertfonds: Der Schuldenerlaß soll in jedem einzelnen Fall an die Einzahlung eines Teilbetrags der erlassenen Schuld in einen Gegenwertfonds gebunden werden. Dieser Fonds dient der Begleichung der "sozialen Schuld der Regierungen in Nord und Süd gegenüber den Ärmsten, d.h. der Deckung sozialer Grundbedürfnisse sowie Ausweitung der selbstversorgenden und der binnenmarktorientierten Produktion im Schuldnerland" (Entwicklung braucht Entschuldung, Erlaßjahr 2000. Die Wuppertaler Auftakttagung, 1997,11)

³ Ein internationales Insolvenzrecht soll sicherstellen, daß es in den internationalen Finanzbeziehungen zu einem fairen Interessenausgleich zwischen Schuldnern und Gläubigern zugunsten der Ärmsten kommt.

⁴ Unter www.jubilee2000uk.org/links findet sich ein Überblick über die verschiedenen Gruppierungen, die sich der Initiative 'Erlaßjahr 2000' angeschlossen haben.

⁵ Eine Initiative ist die 'SEDOS World Debt Working Group', die sich u.a. aus Mitgliedern verschiedener Orden und der Caritas Internationalis zusammensetzt. Dokumente zum Schuldenerlaß, die diese Initiative erarbeitet hat, finden sich in verschiedenen Sprachen im Internet unter www.sedos.org

⁶ Die Regierungschefs von Frankreich, Großbritannien, Italien, Deutschland, Japan, Kanada und den USA haben sich auf Punkte geeinigt, die im Herbst bei der Jahrestagung der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds in Beschlüsse umgesetzt und in ein Finanzierungskonzept gegossen werden sollen. Insgesamt handelt es sich um einen möglichen Schuldenerlaß von 70 Milliarden

US-Dollar. Etwa drei Dutzend der derzeit 41 'HIPC's' (heavily indebted poor countries), der ärmsten Länder der Erde also, sollen davon betroffen sein. Der Erlaß wird jedoch erst über einen Zeitraum von ca. 40 Jahren verteilt kassenwirksam. Eine Reform des internationalen Schuldenmanagements im Sinne eines internationalen Insolvenzrechtes wurde in Köln nicht auf den Weg gebracht.

⁷ Um nur ein konkretes Beispiel zu zitieren: Tansania gibt derzeit für die Rückzahlung seiner Schulden neunmal mehr aus als für das Gesundheitswesen und viermal mehr als für seinen Bildungssektor. (aus: UNDP, Human Development Report 1999)

⁸ In manchen Ländern, wie z.B. in Pakistan, in denen das Zusammenleben verschiedener Religionsgemeinschaften im Alltag mitunter spannungsreich verläuft, hat sie deren gemeinsames Engagement in der Frage der internationalen Verschuldung näher zusammengebracht.



Für einen Gesinnungswandel Aus einem Brief des DKMR

Ein radikaler Gesinnungswandel, eine Bekehrung aller Beteiligten ist die Voraussetzung für eine Lösung der Verschuldungsproblematik, für mehr Gerechtigkeit auf der Erde. Die internationale Schuldenkrise ist zu einem Symbol für einen solchen notwendigen Gesinnungswandel geworden. Der Deutsche Katholische Missionsrat (DKMR) lädt in einem offenen Brief vom 18. Juni 1999 dazu ein:

- durch den eigenen Lebensstil zu mehr internationaler Gerechtigkeit beizutragen, etwa durch Konsumverzicht und durch Einschränkung überflüssigen Energieverbrauches;
- sich verstärkt in die notwendigen Folgeschritte der Schuldenerlaßbewegung einzubringen, vor allem zugunsten der Errichtung von Gegenwertfonds und deren zivilgesellschaftlicher Kontrolle sowie für die Einführung eines internationalen Insolvenzrechtes;
- die eigenen Geldanlagen nach den Kriterien der Natur-, Sozial- und Kulturverträglichkeit zu überprüfen und nach Möglichkeit zur Schaffung alternativer Geldanlagen zu suchen;
- Gruppen und Netzwerke zu unterstützen, die sich insbesondere für die Anliegen internationaler Solidarität einsetzen;
- sich vernehmlich als kirchliche Stimme in den Diskurs der Zivilgesellschaft einzumischen;
- durch bewußte Auswahl den Erwerb von unter fairen Bedingungen produzierten und gehandelten Waren zu bevorzugen;
- in jedweder Projektarbeit den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und die Beteiligung der Armen an der Gestaltung der Zukunft zu fördern;
- an die Kraft und Wirksamkeit der kleinen Schritte zu glauben.



Das Jubeljahr und seine jüdischen Wurzeln

Schwestern Unserer Lieben Frau von Sion – CERJUC, Costa Rica

Mehrere Mitglieder der Katholischen Bibelföderation haben Dokumentationen zum Jubeljahr und zur Frage des Schuldenerlasses erstellt. Ein Beispiel ist die kleine Broschüre mit dem Titel 'Das Jubeljahr und seine jüdischen Wurzeln' (El año jubilar y sus raíces judías), zusammengestellt von unserem assoziierten Mitglied CERJUC (Centro de Estudios y Relaciones Judeo – Cristianas) in Costa Rica. Auf der Grundlage der alttestamentlichen Stellen Lev 25,8-54 und Lev 28,16-24 werden die verschiedenen Aspekte von Befreiung und Entlastung vorgestellt: die physische und ökonomische Befreiung, die ökologische Entlastung und die Befreiung des einzelnen durch Erziehung und Bildung.

Wir nähern uns dem Jahr 2000. Am 1.1.2000 beginnt ein neues Jahr, ein neues Jahrhundert, ein neues Jahrtausend. Papst Johannes Paul II. hat alle Gläubigen eingeladen, innezuhalten auf ihrem Weg und sich auf das neue Jahrhundert, auf das Millennium vorzubereiten.

Im Jahr 2000 will die Kirche traditionsgemäß die Wiederkehr der Geburt Jesu feiern, sein Liebeswerk in Wort und Tat, bis zu seinem Tod und seiner Auferstehung, zur "Rettung der vielen".

Diese besonderen Anlässe heißen Jubeljahr, nach der lateinischen Bezeichnung "annus jubilei", also Jubel, Freude.

Das erste bekannte christliche Jubeljahr wurde von Bonifatius VIII. ausgerufen. Die geschichtlichen Wurzeln und vor allem der tiefe Sinn dieser Feiern gehen jedoch auf das alttestamentliche Israel zurück. Deutlich wird dies in Levitikus 25.

Das Wort Jubiläum hängt mit der hebräischen Wort "jôbel, jôvel" zusammen, das nichts anderes bedeutet als Widderhorn, jenes Instrument, das zu

Beginn des Sabbat- oder Jubeljahrs ertönte, wie auch am Fest Jom Kippur, dem Tag, an dem alle Schulden und Vergehen erlassen wurden (Jos 6,4).

Diese Feier bot jedermann Gelegenheit, ein neues Leben anzufangen, im Einklang mit Gottes Plan, der Leben für alle bedeutet. Jeder einzelne und auch die Gemeinschaft konnte sich von den Fesseln der Armut befreien, wirtschaftliche Ungleichgewichte wurden beseitigt und soziale Gerechtigkeit praktikabel gemacht. Am Tage Jom Kippur wurde das Volk ermahnt, daß Gebete und Fasten an sich nicht



genügen, daß vielmehr der Mensch "gelebte Gerechtigkeit" und "liebevolles Mitgefühl" praktizieren und "in Ehrfurcht den Weg mit (...) Gott gehen müsse" (vgl. Micha 6,8).

Das alle sieben Jahre gefeierte Sabbatjahr war ebenfalls von diesem Begriff des "Jubels" geprägt. Es war ein Jahr der "Erholung", ein Shabat für Mensch, Tier und Erde.

Das alle 50 Jahre stattfindende Jubeljahr war das Sabbatjahr der Sabbatjahre - $7 \times 7 = 49 \Rightarrow 50$.

Was sollte mit dem Jubeljahr erreicht werden?

In Levitikus 25,8-54 und 26,13 schreibt die Bibel vier Pflichten vor. Alle vier legen das Schwergewicht auf eine äußerliche Befreiung des Volkes Gottes, als Voraussetzung für seine spirituelle Befreiung:

Humanitär: Befreiung der Sklaven.

Ökonomisch: Neuordnung der Besitzverhältnisse und der materiellen Güter.

Ökologisch: Erholung für die Erde.

Edukativ: "Demokratisierung des Wissens" im Sinne einer intensiver Lehre und Unterweisung, sowohl für Juden - Männer, Frauen, Kinder - wie auch für Fremde.

Humanitäre Befreiung

Wenn von der Befreiung der Sklaven die Rede ist, dann handelt es sich nicht bloß um eine Erklärung der Menschenrechte, um philosophische Prinzipien, sondern um "praktische Nächstenliebe" (vgl. Lev 25,39). Diese Haltung hat ihren Urgrund in dem "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst". Wer sich aus Notwendigkeit oder Zufall selbst verkaufen muß, um zu überleben, kann nur "nominell" Sklave sein, "denn nur vor mir - spricht der Herr - sind die Kinder Israels Diener", weil Er sie zur Freiheit freigekauft hat (Ex 21, 2 ff. und Dtn 15,12 ff.).

Ein Rabbiner vor der Zeit Jesu hat es so ausgedrückt: "Verfahret mit euren Sklaven so, wie ihr in euren Ge-

beten Gott bittet, daß er mit euch verfare. Denn so wie wir auf sie achten, so werden wir behandelt werden. Zeigen wir Mitgefühl, damit wir nach dem selben Maß belohnt werden." Wir könnten dies mit den Lehren Jesu, besonders mit der Bergpredigt, vergleichen.

Ökonomische Befreiung

Diese Vorschrift findet sich in Levitikus 25,11-31. Sie sieht die zwingende Rückgabe des Grundes an seinen ursprünglichen Besitzer und die Aufteilung der Güter zu gleichen Teilen vor. So wurde die dauerhafte Anhäufung von Grundbesitz in den Händen weniger verhindert, und jene, die aus verschiedenen Gründen in die Armut abgesunken waren, bekamen eine "neue Chance".

Die Einrichtung des Sabbat- und des Jubeljahres war ein erstaunliches Mittel gegen den moralischen und geistigen Verfall, der mit der Armut verbunden ist. In gewisser Weise war es eine revolutionäre Maßnahme, weil hier in die wirtschaftlichen Überlegungen plötzlich der moralische Aspekt mit hineinspielt (Lev 25,23-24).

In ihren Kommentaren zu diesen Texten unterstreichen die Rabbiner, daß der Verkäufer eines Grundstückes nicht das Eigentum daran verkauft, sondern den Nutzen daraus, weil das Land Gott gehört. Und sie weisen auch darauf hin, daß die Torá nicht das Privateigentum abschaffen, sondern den Grundbesitz nach Prinzipien der Moral und Gerechtigkeit organisieren will.

Mit dem Klang der Signalthörner erhielt der Sklave seine Freiheit wieder; die Neuverteilung des Grundbesitzes sicherte den Ärmsten einen Anteil an der Güte des Schöpfers. Die Güte Gottes für alle Menschen wird erfahrbar über die Güte und die Nähe der Mitmenschen.

Ökologische Befreiung

An verschiedenen Stellen des Alten Testaments heißt es, daß der Boden

sechs Jahr lang bestellt werden soll, das siebte Jahr aber soll ein "Brachjahr" sein, wie ein Sabbat für den Herrn (Lev 25,10-11; Ex 23,10).

Es ist bedeutsam, wie die Bibel hier der Erde eine eigene Persönlichkeit zuschreibt und sie der Achtung und der Sorgfalt der Menschen empfiehlt (Lev 25,2).

Das Land gehört Gott - mit dieser Vorschrift will man die Erde vor der Ausbeutung bewahren. Was während dieses Jubeljahres von selbst wächst, gehört den Armen und den Tieren (Ex 23,10-11). Was der Boden früher für den privaten Nutzen erzeugte, ist jetzt für alle Mitglieder der Gemeinschaft bestimmt, auch für die Fremden und die Tiere, auch die wilden Tiere (Spr 12,10).

Edukative Befreiung

Das Studium und die Meditation der Torá - der heiligen Lehre - nimmt im gesamten Leben des Volkes Israel eine bevorzugte Stellung ein, vor allem aber im Jubeljahr (Dtn 31,9 ff.).

Der Ruhm Mose - sagt Josephus Flavius - ist es, die göttlichen Lehren zum universellen Gut gemacht zu haben, indem er ihre periodische Lesung und Meditation in der Gemeinde anordnete (Dtn 33,4). Die Torá ist das Vermächtnis des gesamten Volkes Israel, alle müssen sie kennen und lieben, weil sie "Licht für die Armen" ist.

Es ist nicht genug, sie zu hören, man muß sie auch lernen, meditieren, leben (Ps 119). Im Judentum war die Religion nicht allein auf die Priester beschränkt, sondern die Offenbarung gehörte dem ganzen Volk, daher muß das Volk sie auch kennen und lieben und danach leben.

Das Jubeljahr hat einen hohen sozialen und moralischen Stellenwert und ist insgesamt von außerordentlicher Bedeutung für das Leben des Volkes Israel. Daher wird es auch ein "Gnadenjahr" genannt, das Gott seinen Geschöpfen gewährt, damit sie sich erneuern, umkehren und das Leben wählen können.



Das Jubeljahr ist das messianische Symbol schlechthin, das Jahr der Erlösung. Den Menschen wird wieder ganz stark bewußt: wenn Gott sie aus der Sklaverei in Ägypten freikaufte, dann können auch sie, heute, ihre Brüder und Schwestern aus anderen Formen der Sklaverei befreien.

In diese Feststimmung hinein wurde Jesus geboren, in ihr wuchs er auf, in Erwartung des "Gnadenjahres". Als Jesus Gottes Vorhaben begreift, was Er von ihm wünscht, da geht er - am Sabbat, wie es seine Gewohnheit ist - in die Synagoge in Nazaret. Man bittet ihn, die Lesung vorzutragen, und er sucht sich einen Text aus, mit

dem er den Beginn seiner Tätigkeit, symbolisiert durch "das Gnadenjahr", ankündigt. Dazu lesen wir bei Lukas: "... reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: *Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.* Dann schloß er das Buch, gab es (...) zurück ... Da begann er ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort,

das ihr eben gehört habt, erfüllt" (Lk 4, 16-21). So verkündet Jesus die große Freude, die Fülle der Zeit, welche die Rettung für alle bringen wird.

Deshalb ist das Jubeljahr auch mehr als ein Jubiläum, es ist das prägende Merkmal der Tätigkeit Jesu. In Jesus erreichen die Jubeljahre, die vor ihm gefeiert wurden, ihre ganze Fülle.

Heute bedeutet das Jubeljahr zu begehen so zu handeln wie Jesus, im Geiste des Gnadenjahrs zu leben, das Reich Gottes zu vergegenwärtigen.

(Übers.: X. Remsing)



Hätten wir auf die prophetische Tradition der Bibel gehört, dann wüßten wir, daß kein Wirtschaftssystem große Menschenmassen ausschließen kann, ohne daß dies endlose Konflikte zeitigt. Wir wüßten, daß Wachstum und Fortschritt, die die Erde mißhandeln, ausbeuten und entwürdigen, schließlich unser eigenes Leben vergiften und ersticken. Wir wüßten, daß wir unseren Mitmenschen die Menschenwürde nicht aufgrund von Rasse, Klasse oder Geschlecht vorenthalten können, ohne dabei die eigene Seele in Gefahr zu bringen. Wir wüßten, daß die Gesellschaft nicht die letzte Sicherheit auf Waffen und Technologie gründen kann, sondern nach Gerechtigkeit und Recht streben muß, damit das Wettrüsten nicht zum Sozialraub führt und die Risiken eskalierender Gewalt wachsen. Wir haben nicht auf jene religiösen Traditionen gelauscht, zu denen wir uns mit den Lippen bekennen; und die Logik der Gesellschaftsordnungen, die wir statt dessen errichtet haben, bringt uns um.

aus: Jim Wallis, Die Seele der Politik, Claudius-Verlag 1995, 81



Die Geschichte eines Brunnens

Versuch einer Zusammenfassung der Schlußklärung von Hongkong

LUIS CASTONGUAY

Mit Hilfe des Bildes vom Brunnen entwirft Luis Castonguay, Koordinator der KBF für die bolivarianischen Länder (Bolivien, Kolumbien, Ecuador, Peru und Venezuela), eine Zusammenfassung der Schlußklärung von Hongkong. Die KBF will ein Brunnen sein, durch den das Wort Gottes, die Quelle des Lebens, sprudelt. Ein Bild, das zugleich ermutigt und herausfordert. Die im Text verwendete Nummerierung entspricht der des Schlußdokumentes von Hongkong.

Wie kommen wir zum Brunnen? oder: Wenn Gott zum Brunnen wird...

Das Schlußdokument von Hongkong ist eine "lectio" von Johannes 4, 1-42. Gott, der Freund allen Lebens (3.1.), schreibt das Buch des Lebens auf den Seiten der verschiedenen Lesungen, der verschiedenen religiösen Traditionen, im Dasein der Frauen und Männer dieser Welt. Das Wort dieses Gottes läßt uns unsere Realität mit neuen Augen und neuer Hoff-

nung sehen, während uns gleichzeitig die Realität eine neue Sichtweise vermittelt, um die Bibel zu lesen und zu interpretieren (3.2.).

Was für ein Brunnen ist das? - Was ist die KBF?

Der Jesus, den die Samariterin kennenlernt (3.3.), ist das Wort dieses Gott Vaters (4.2.). Er ist das Geschenk Gottes, die Quelle des lebendigen Wassers, das Prisma, durch welche wir den Weg zum Quell des

Lebens entdecken (4.2.). Er hat eine klare Vorstellung von der Gegenwart Gottes, und das verleiht ihm in seiner Treue eine große Freiheit (4.3.), um die Bibel ganz neu zu lesen (4.4.). Indem er sein Leben bewußt mit anderen teilt, offenbart Jesus das Gesicht des Vaters, so daß die Menschen ihr eigenes Gesicht, ihr eigenes Wesen entdecken können (4.5.); ein schwieriger und unsicherer Weg, an dessen Ende sich aber Jesus als Messias und Retter der Welt zeigt (4.5.).



Wie sollen wir an diesem Brunnen sein? - Methodik der KBF

Gläubiger Dialog bedeutet einander zuhören (5.1.): die ganze Welt und das Leben im Alltag erscheinen als Ort, um Gott in der Wahrheit anzubeten; das Ausschlaggebende ist nun, im Geiste Jesu zu leben, im Dienst an der Wahrheit, Gerechtigkeit, Geschwisterlichkeit und dem Mitleid mit den Beladenen. Bibelpastoral heute stellt sich also dar als:

- ein Dienstamt, das von Dialog, Sensibilität und Respekt geprägt ist (5.3.1.)

- das über den Rahmen der Kirche hinausgeht und dem Leben, jedem Menschen und der Gemeinde dient (5.3.2.)

- das alle Dimensionen des Lebens einbezieht und nach der Erfahrung des Göttlichen strebt, um schließlich in Jesus Rettung, Befreiung, Frieden und Versöhnung zu finden und zu bekennen (5.3.3.)

- das den Zwang überwindet, die Welt in Gute und Böse zu teilen (5.3.4.)

- eine Pastoral, der jede Arroganz und jeder Fundamentalismus fremd ist (5.3.5.)

Warum der Brunnen? - Definition der Bibelpastoral oder der KBF

Unserem brennenden Durst entspricht der göttliche Wunsch, wahre Beter zu finden (6.1.); Gott will sein Leben über Jesus Christus (mit)teilen (6.2.). Dieser Schritt, diese Sehnsucht Gottes, durch Christus Leben zu geben, erfüllt sich in der Begegnung mit der samaritanischen Frau: Jesu Worte treffen sie ins Herz, er dringt in die Tiefe ihres Daseins, er hilft ihr, den Vater zu erkennen, er führt sie zur Anbetung im Geist und in der Wahrheit (6.3.). Dies ist die Seinsberechtigung Jesu (6.4.); der sein Wirken durch

sein Wort, im Wort fortsetzt, im Text, der seine Wahrheit erhellt und offenbart (6.5).

Auswirkungen des Brunnens - Aufgabe der KBF

Staunen und Demut; Offensein für das Unendliche, um in die Fülle des Lebens (Liebe und Licht) einzutauchen (6.6.). Die Frau wird wieder in die Gemeinschaft aufgenommen und wird zur Apostelin Jesu, die auch anderen diese Erfahrung ermöglicht (7.1., 7.2., 7.3., 7.4.).

So sind wir alle zur Mission aufgerufen, "damit alle kommen und sehen". Anders gesagt ergeben sich folgende Auswirkungen für die Bibelpastoral:

- Jesus Christus zu verkünden;

- in einem echten Dialog, der einen solidarischen Austausch über die Lebenssituation der anderen ermöglichen soll;

- in diesem Dialog sind wir sowohl Lernende wie auch Lehrende.

- Auf diese Weise hoffen wir, der/dem anderen zu begegnen und Jesus gemeinsam zu entdecken und zu erfahren, in welchem Sinn er der lebenspendende Retter der Welt ist (7.5.).

Aufgaben der KBF in der Welt von heute: Wir sind aufgerufen zur Ernte: Joh 4,35

8.1.1. Konsolidierung des Regionalisierungsprozesses

8.1.2. die kontextuelle Lesung der Bibel vertiefen

8.1.3. eine Bischofssynode zum Wort Gottes vorantreiben

8.1.4. enge Beziehungen zu befreundeten Organisationen

8.1.5. Zusammenarbeit mit der Päpstlichen Bibelkommission

8.1.6. Netzwerke der Zusammenarbeit für das dritte Jahrtausend

8.1.7. Aufhebung einer erdrückenden Schmach (Auslandsverschuldung)

8.1.8. die Frau in der KBF fördern, die "inklusive" Sprache pflegen

8.1.9. in Priesterseminaren und theologischen Fakultäten: Kurse zur Lesung der Bibel in der Kirche

8.1.10. Überarbeitung der liturgischen Lesungstexte (Lektionar)

Aufgaben für jedes Mitglied

8.2.1. Studium des Schlußdokumentes von Bogotá und des Dokumentes "Interpretation der Bibel in der Kirche"

8.2.2. Der Exegese in Werkwochen und Treffen besondere Aufmerksamkeit widmen

8.2.3. Laien und Klerus: Priorität für die biblische Schulung

8.2.3.1. einschließlich der Grundlagen der Exegese

8.2.3.2. für einen lebendigen Dialog mit den Armen und mit anderen Kulturen

8.2.4. wirksamere Zusammenarbeit zwischen Wort und Katechese

8.2.5. ein engagierterer Predigtstil

8.2.6. die Jugend gewinnen, damit das Wort Quelle des Lebens sei

8.2.7. Einsatz moderner Technologien und Methoden

8.2.8. Studium und Umsetzung des Schlußdokuments von Hongkong

8.3. "Die Ernte ist gewaltig". Engagement und Kreativität: *Blickt umher und seht, daß die Felder weiß sind, reif zur Ernte* (Joh 4, 35).

(Übers.: X. Remsing)





Bibliographie zu den Themen Jubeljahr und Schuldenerlaß

Weitere Informationen über die
Büros und Kommissionen
"Justitia et Pax" :

Committee for International
Justice and Peace
39 Eccleston Square
London SW1V 1 Bx
England (GB)
Tel.: +44-(0)171-834 51 38
Fax: +44-(0)171-630 51 66
Email: cbcew@aol.com

Office of International Justice
and Peace
3211 Fourth Street, N. E.
Washington, D. C. 20017-1194
USA
Tel.: +1-(0)202-54 13 199
Fax: +1-(0)202-54 13 339

Catholic Commission for
Justice and Peace
14 Pasteur Drive
Mutare
Zimbabwe
Tel.: +263-(0)120-62 34 7
Fax: +263-(0)120-62 34 7
Email: ccjz@mango.zw

Englisch

Putting life before debt. CIDSE, Caritas Internationalis. Brussels, 1998.

An ethical approach to the international debt question. The German Bishops - Commission for International Church Affairs (Ed.). Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, 1986.

Towards a better distribution of land: the challenge of agrarian reform. The German Bishops - Commission for International Church Affairs (Ed.). Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, 1997.

The International Debt Crisis: an ethical challenge. The German Bishops - Commission for International Church Affairs (Ed.). Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, 1988. (Die Deutschen Bischöfe. Kommission Weltkirche; 7A).

Proclaim Liberty. Reflections on theology and debt. Christian Aid, London, 1998

Relieving Third World Debt: A call for co-responsibility, justice, and solidarity. United States Catholic Conference, Administrative Board. United States Catholic Conference, Washington D.C., 1989.

Forgive us our debts: Letter from the African Bishops to the Bishops of Europe and North America, 1995.

World Debt and international institutions: Statement of the Bishops' Conference of England and Wales, 1996.

Debt Conversion for Development: Chances and limitations of Debt Conversion for

Development in selected countries. Jürgen Kaiser, Pedro Morazán. Südwind, Siegburg, 1997.

Milgrom, Jacob, The Land Redeemer and the Jubilee. Fortunate the eyes that see. Astrid B. Beck et al. (eds.). Eerdmans, Grand Rapids, 1995. 66-69.

Neufeld, E., Socio-economic background of yobel and s'mitta. – Rivista degli Studi Orientali 33 (1958) 53-124.

Schenker, Adrian, The Biblical Legislation on the Release of Slaves: The Road from Exodus to Leviticus. Journal for the Study of the Old Testament 78 (1998), 23-41.

Sloan, Robert B., The favorable Year of the Lord. A study of jubilar theology in the Gospel of Luke. Autin, 1977

Spanisch

La vida antes que la deuda. CIDSE, Caritas Internationalis. Bruselas 1998.

CEPAL. Comisión Económica para América Latina. Naciones Unidas, América Latina y El Caribe. Opciones para reducir el Pago de la Deuda. «Cepal» Santiago de Chile 1990. 118 p.

Díaz Dionis, Gregorio, La Deuda Externa en América Latina. En «Razón y Fe», Tom 226, No. 1127-1128 (septiembre-octubre de 1992). 201-211.



Ercolano, Francesco, La Deuda Externa: Un Desafío por Solucionar. Santiago de Chile. EDU-CHILE, 1992. 90 p.

Lage Martínez, Francisco, La Remisión de las Deudas en la Legislación del Antiguo Testamento. En «Moralia», Vol. 15, No. 57-58 (enero-junio de 1993). 55-72.

Laurent, Philippe, SJ, ¿Cuál es la Situación Actual de la Deuda Externa? En «CIAS», Año 42, No. 426 (septiembre de 1993). 417-430.

Lugo R., Raúl, El año jubilar y el problema de la pobreza. En "La Palabra Hoy", Vol. XXIII, No. 88 (1998). 12-16.

Monelis, Paul, SJ, Estancamiento e Inestabilidad de la Deuda Externa. En «CIAS», Año 40, No. 408 (noviembre de 1991). 536-550.

Richard, Pablo, Ya es tiempo de proclamar un jubileo. Jubileo y liberación desde los pobres de América Latina. En "La Palabra Hoy", Vol. XXIV, Nos. 91 (1999). 9-10; 35-42.

(El artículo del No. 91 va a continuar en el 92/93 y en el 94)

Storni, Fernando, Visión Teológica de la Deuda Externa. En «CIAS», Año 39, No 399 (diciembre de 1990). 577-583.

Urbina, Roberto, La Iglesia ante la Deuda. Servicio Nos. 226-227, 1998.

Valle, Carlos de, La Deuda Externa de América Latina en el Contexto de las Relaciones Norte-Sur. Perspectiva Ética. «Colección Misión sin Fronteras. No. 07». Verbo Divino, Navarra, 1992. 706 p.

Zañartu, Mario, SJ, La Deuda Externa y los Pobres. En «Persona y Sociedad», Vol 04, No. 02-03 (1990). 111-116.

Französisch

Faire passer la vie avant la dette. CIDSE, Caritas Internationalis. Bruxelles, 1998.

Une approche éthique de l'endettement international. Conseil pontifical « Justice et paix ». Documentation catholique 84 (1987), n° 1934, 197-205.

Les Églises et la dette. Justice et Paix (France). Paris, 1990.

La dette extérieure des pays en voie de développement : rétroactes et perspectives. Justice et Paix (Belgique). Bruxelles, 1990.

Le chrétien et le développement de la nation : exhortation pastorale des évêques du Zaïre. Documentation catholique 86 (1989), n° 1992, 885-913. Surtout 68-72.

Les évolutions de la dette internationale : approches éthiques pour une solution. Philippe Laurent. Documents épiscopats : Bulletin du secrétariat de la conférence des évêques de France; n. 7-8 (mai 1997).

Pour une meilleure répartition de la terre : Le défi de la réforme agraire. Conseil pontifical « Justice et Paix ». Librairie Editrice Vaticana, Vatican, 1997.

Peter, H.-B./Roulin, A./Schmid, D./Villet, M. Kreative Entschuldung – Désdettement créatif. Justice et Paix, 1990.

Osborne, T./Stricher, J. L'année jubilaire et la remise des dettes : repères bibliques. (Sera publié chez Bayard Press en novembre 1999)

Deutsch

Die internationale Schuldenkrise: eine ethische Herausforderung. Die Deutschen Bischöfe - Kommission Weltkirche (Hg.). Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, 1988. (Die Deutschen Bischöfe. Kommission Weltkirche; 7).

Der Hunger in der Welt. Eine Herausforderung für alle: solidarische Entwicklung. Päpstlicher Rat Cor Unum. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, 1997. (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 128).

"Schulden dürfen das Überleben nicht gefährden": Kirchliche Texte zur internationalen Schuldenkrise - eine Synopse. Südwind, Siegburg, 1998. (Südwind Texte; 7).

Menschliche Entwicklung braucht Entschuldung. CIDSE, Caritas Internationalis. Koordinierungsstelle der Österreichischen

Justice and Peace Commission
Formation Centre
1, Tai Shek Street
Hong Kong
Tel.: +852-2560 38 65
Fax: +852-2539 80 23
Email: jpc@mconfer.net.hk

Secretariat for Justice and
Peace
Jl. Taman Cut Mutiah, 10
Tromolpos 3044
Jakarta 10002
Indonesien
Tel.: +62-(0)21-33 64 22
Fax: +62-(0)21-391 85 27

Comisión General 'Justicia y
Paz' de España
Rafael de Rigo, 16, 3° dcha
28045 Madrid
Spanien
Tel.: +34-(9)1-506 1828
Fax: +34-(9)1-506 1905
Email:
juspax@nodo50.ix.apc.org

Comisión Episcopal de
Pastoral Social y Caritativa
Avenida 28 - N° 35 A-33
Apartado 12309
Santafé de Bogotá D.C.
Kolumbien
Tel.: +57-(9)1-269 59 66 PBX
42 658 SNPS-CO
Fax: +57-(9)1-269 06 40

Comissão Brasileira
de Justiça e Pax
SEPN-Quadra 504 Bloco "C" n° 31
Edifício Mariana, Sobre Loja 84
Av. W3 Norte
70730-535 Brasília D. F.
Brasilien
Tel.: +55-(0)61-322 63 94
Fax: +55-(0)61- 322 69 29



Justice et Paix – France
17 Rue Notre-Dame des
Champs
75006 Paris
Frankreich
Tel.: +33-(0)1-45 44 26 14
Fax: +33-(0)1-45 44 25 77
Email:
Justice.Paix@wanadoo.fr

Commission archidiocésaine
Justice et Paix
Abbé Raymond B. Goudjo
01 BP 491 – Cotonou
Benin
Tel.: +229-300 145
Fax: +229-302 920
Email: iajpax@usa.net

Deutsche Kommission
Justitia et Pax
Adenauerallee 134
53113 Bonn
Deutschland
Tel.: +49-(0)228-103 217
Fax: +49-(0)228-103 318

Pontificium Consilium de
Iustitia et Pace
Palazzo San Calisto 16
00120 Città del Vaticano
Italien
Tel.: +39-06-69 88 71 91
Fax: +39-06-69 88 72 05

Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission-KOO, Wien, 1998.

Ein ethischer Ansatz zur Überwindung der internationalen Schuldenkrise. Päpstlicher Rat Justitia et Pax. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, 1987. (Die Deutschen Bischöfe. Arbeitshilfen 50).

Albertz, Rainer, Die Torá Gottes gegen die wirtschaftlichen Sachzwänge. Die Sabbat- und Jubeljahrgesetzgebung Lev 25 in ihrer Geschichte. Ökumenische Rundschau Nr. 44 (1995). 290-310.

Crüseemann, Frank, "... wie wir vergeben unsern Schuldigern". Schulden und Schuld in der biblischen Tradition. In: Mar-

lene Crüseemann / Willy Schrottroff (Hg.), Schuld und Schulden. München, 1992. 90-103.

Dörfuss, Ernst Michael, Das Jubeljahr in Verkündigung und Theologie der Kirche. Ökumenische Rundschau 44 (1995). 311-326.

Duchrow, Ulrich, Alternativen zur kapitalistischen Weltwirtschaft. Biblische Erinnerung und politische Ansätze zur Überwindung einer lebensbedrohenden Ökonomie. Gütersloh, Mainz, 21997.

Peter, H.-B./Roulin, A./Schmid, D./Villet, M. Kreative Entschuldung – Désdettement créatif. Justitia et Pax, 1990.



Nützliche Adressen im Internet

www.jubilee2000uk.org/links

Überblick über die verschiedenen Gruppierungen, die sich der Initiative 'Erlaßjahr 2000' angeschlossen haben.

www.oxfam.org

www.imf.org/external/np/pfp

www.worldbank.org/html/extdr/offrep/

Informationen zu den verschiedenen Ländern

www.sedos.org

SEDOS World Debt Working Group. 1998. Consensus document: *Debt Cancellation and Beyond (L'Annulation de la Dette - Et Après?)*

SEDOS World Debt Working Group. 1997. Position Paper.

www.oxfam.org.uk/policy/papers/

Oxfam International. 1998. *Multilateral Debt: The Human Costs*.

www.oneworld.org/jubilee2000

Jubilee 2000 Coalition Rome Conference. *A Jubilee Call for Debt Cancellation and Economic Justice*.



"Schuldknechtschaft" – Liturgisches Rollenspiel mit Kindern

Dieses liturgische Rollenspiel macht in kindgerechter Sprache auf die Ungerechtigkeit und das Leid aufmerksam, das durch materielle Verschuldung aber auch durch Schuld im ethischen Sinne, die nicht vergeben wird, die Menschen quält und unfrei macht. Sprache und Inhalt sollten dem jeweiligen Kontext und den jeweiligen Spielern / Teilnehmern angepaßt werden.

Verhaftungsaktion

Zwei Personen kommen in den Raum, der eine ist offensichtlich reich und wichtig, der andere Polizist, Soldat o.ä. Der Reiche geht auf einige Leute in der Gemeinde zu (evt. vorher anfragen) und sagt: Sie schulden mir noch ... \$ (unterschiedliche Beträge wählen, aber so hoch, daß sie sicher niemand bar bezahlen kann). Wer nicht zahlen kann wird von der zweiten Person verhaftet, erhält ein vorher vorbereitetes Schild mit seinem Schuldenstand um den Hals gehängt und wird in einem abgezaunten Bereich der Kirche eingesperrt. Zum Schluß sagt der Reiche: So - hier kommt ihr erst wieder heraus, wenn ihr alles bezahlt habt. Der zweite steht als Wache vor dem Zaun.

Gefangenen helfen? - Hat jemand genügend Geld? Gibt es das, daß jemand gefangen ist wegen Schulden?

Sauda ist einen Tag alt



Gespräch mit den Kindern

Was war da eigentlich los? Was sind Schulden? Können wir den

Aber sie hat dreißig Mal so viel Schulden, wie sie in ihrem ganzen Leben verdienen kann



Es gibt viele Länder in der Welt, da hat das ganze Land Schulden, ganz viele Schulden bei reichen Ländern. Sauda kommt aus Moçambique - Moçambique ist ein armes Land im Süden von Afrika. Viele Jahre war dort Krieg. Das Land hat Schulden gemacht, um bei den reichen Ländern mit viel Geld Waffen zu kaufen. Jetzt ist der Krieg vorbei - aber die Schulden sind immer noch da. Wenn man die Schulden auf die Menschen verteilt, dann hat jeder mehr Schulden, als er in seinem ganzen Leben verdienen wird. Auch ein kleines Baby wie Sauda. Wenn sie krank wird, wird man ihr sagen: Wir konnten kein Krankenhaus bauen, wir müssen die Schulden zahlen. Wenn sie in die Schule will, wird man ihr sagen: Wir konnten keine Schule bauen, wir müssen die Schulden zahlen. Wenn sie eine Wasserleitung möchte, wird man ihr sagen: Wir können keine Wasserleitung bauen, wir müssen die Schulden zahlen. Wenn sie Hilfe braucht, weil sie keine Arbeit hat, wird man ihr sagen: Wir haben kein Geld für dich, wir müssen die Schulden zahlen. Und wenn sie einmal Geld verdient und davon Steuern zahlt, kann davon nichts für die Leute in Moçambique gekauft werden. Alles braucht man, um die Schulden zu zahlen. Das ganze Land ist eingesperrt - wie die Leute dort vorne in der Kirche. Und so geht es vielen Ländern in Afrika, in Asien, in Amerika.

Vielleicht fällt jetzt manchen ein: viele Menschen in den reichen Ländern sammeln doch immer für die armen Länder; auch die Regierungen der reichen Länder zahlen Entwicklungshilfe. Da kommt

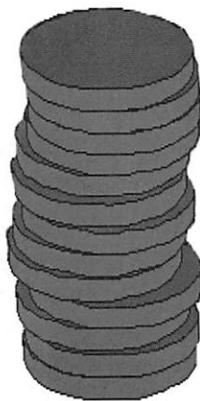
zwar einiges zusammen - aber insgesamt ist es doch zu wenig. Viel weniger als das, was die armen Länder für ihre Schulden zahlen müssen. Die armen Länder zahlen drei mal so viel an die reichen Länder, wie sie von den reichen Ländern bekommen. Sie sitzen in der Falle, in einem Schuldengefängnis und kommen nicht mehr heraus.

Das Jubeljahr - Jesus in Nazaret

Die Kinder werden gefragt: Wo ist Jesus geboren? Wo ist er groß geworden?

aus: **Das Jahr, das Gott gefällt: Materialheft für Gottesdienst und Gemeindegemeinschaft.** Deutsche Bibelgesellschaft, Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, 1999

Entwicklungshilfe - Schuldendienst



Von Reich an Arm

(Entwicklungshilfe u.ä.)



Von Arm an Reich

(Zins und Tilgung)



In Nazaret. Nazaret war ein kleines Dorf, ziemlich abgelegen in den Bergen im Norden von Israel. Als Jesus erwachsen war, hat er in vielen Städten und Dörfern den Leuten von Gott erzählt, mit den Menschen geredet, Kranke gesund gemacht und war deswegen schon ziemlich berühmt in dieser Gegend.

Eines Tages kam er dann auch wieder nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und wo auch seine Verwandten lebten. Und als dann dort Gottesdienst war, ging er hin. Als die Leute sahen, daß Jesus da war, sagten sie: Der soll heute predigen, wenn so ein berühmter Prediger schon einmal hier bei uns ist.

Jesus hat das dann auch gemacht. Nachdem die Leute gesungen und gebetet hatten, hat der Mesner ihm eine große Schriftrolle gebracht, die Rolle, in der die Worte des Propheten Jesaja stehen.

Jesus hat sie genommen, hat sie aufgerollt und begonnen vorzulesen:

(Ein anderer/eine andere liest aus der Bibel - oder einer vorbereiteten Schriftrolle Lukas 4,18+19)

Und dann hat Jesus den Leuten erklärt, was das bedeutet: "Ihr wartet ja schon lange darauf, daß das alles geschieht. Daß Gott die Kranken gesund macht, daß er die Gefangenen befreit, daß er auch zu den Armen kommt. Ihr wartet doch schon lange auf ein Jahr, in dem Gott endlich alles in Ordnung bringt. Und jetzt, heute, ist es soweit. Jetzt will Gott das alles tun. Deshalb bin ich da, dazu hat mich Gott beauftragt."

Die Leute in Nazaret haben das alles nicht so recht glauben können: Sie haben Jesus noch als kleinen Jungen gekannt. Sie haben sich überhaupt nicht vorstellen können, wie der solche Sachen machen kann.

Aber Jesus hat das gemacht. Er hat Kranke gesund gemacht, er ist zu den Armen gegangen, er hat ihnen gezeigt und gesagt, wie wichtig sie für Gott sind. Er wollte, daß die Menschen frei sind. Er will, daß ein "Gnadenjahr" anbricht, ein Jahr, in dem alle Schulden erlassen werden: Die Schuld der Menschen vor Gott und ihre Schulden untereinander. Dafür hat er gelebt, und dafür ist er sogar den Weg zum Kreuz ge-

gangen. "Alle Menschen sollen frei sein - und wenn ich selber dafür bezahlen muß."

Auch diese Leute, dort hinten hinter dem Zaun, sollen frei sein. Jesus hat für sie bezahlt.

Über die Schuldscheine um den Hals der Gefangenen wird ein Zettel geklebt mit der Aufschrift: "Bezahlt - Jesus"

Und heute?

Die Leute in Nazaret haben nicht so richtig verstanden, was Jesus eigentlich wollte. Dabei ist es eigentlich ganz einfach: Gott vergibt uns und macht uns frei. Wir sollen einander vergeben, die Schulden erlassen und uns nicht die Freiheit nehmen. Aber auch heute verstehen das viele Leute nicht.

Wir halten einander gefangen. Da ist ein Mensch auf den anderen böse nicht nur eine Stunde, sondern einen Tag, eine Woche, ein Jahr, ein ganzes Leben - und dann sind beide wie eingesperrt. Sie können nicht zueinander kommen, wenn sie sich nicht vergeben und den Zaun abreißen, der zwischen ihnen steht.

Oder das, was wir über die kleine Sauda gesehen haben. Auch die ist eingesperrt hinter so einem Zaun. Sie hat die Schulden gar nicht selber gemacht. Aber sie muß ihr Leben lang bezahlen, wenn niemand den Zaun einreißt. Jesus will, daß alle Menschen frei sind. Er will nicht, daß wir uns gefangen halten. Er will, daß wir die Zäune abreißen. Damit können wir gleich anfangen.

Einspruch: (eine Person aus der Gemeinde steht auf und erhebt Einspruch)

Halt, nicht so schnell. Das könnt ihr doch nicht so einfach machen, alle Schulden erlassen. Morgen gehen die wieder und machen Schulden - sie wissen ja jetzt: zahlen muß ich das sowieso nicht. Nein, wer Schulden gemacht hat, muß sie auch bezahlen - wo kämen wir denn sonst hin?

Antwort: (Antworten aus der Gemeinde - Kinder oder Erwachsene - abfragen, wenn nötig, eigene Antwort mit folgenden Inhalten:)

a) Die armen Länder haben teilweise schon mehr Geld zurückgezahlt, als sie je aus-



geliehen haben, weil jedes Jahr hohe Zinsen zu zahlen sind.

b) Was jemand zurückzahlen kann, soll er zurückzahlen. Aber wer so tief drinsteckt, daß er nicht mehr rauskommt, soll noch einmal eine neue Chance bekommen.

c) Gott will, daß alle Menschen leben können. Das ist wichtiger als alles andere. Wenn die Schulden Menschen umbringen, dann müssen sie erlassen werden, egal, ob das allen gefällt oder nicht.

Aktion

Die Kinder dürfen den Zaun zerstören und die Gefangenen befreien.

Gebet

Die Kinder (und die Erwachsenen) werden gefragt, wofür sie danken und wofür sie bitten wollen. Das wird auf zwei große Plakate geschrieben. Die Anliegen werden dann in einem frei formulierten Gebet zusammengefaßt.

□



Die Katholische Bibelföderation (*KBF*) ist ein weltweiter Zusammenschluß von katholischen Organisationen, die sich dem Dienst am Wort Gottes verpflichtet wissen (zur Zeit 91 Vollmitglieder und 219 assoziierte Mitglieder aus insgesamt 125 Ländern).

Zu den Aufgaben dieser Organisationen gehören das Bemühen um katholische und interkonfessionelle Bibelübersetzungen, die Verbreitung von Bibelausgaben und Hilfestellungen für ein tieferes Verständnis der Heiligen Schrift.

Die *KBF* fördert die bibelpastorale Arbeit dieser Organisationen, ermöglicht einen weltweiten Erfahrungsaustausch, sucht Wege, um die Freude am Wort Gottes unter den Gläubigen in aller Welt zu fördern. Die *KBF* sucht die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Bibelwissenschaft und den Bibelgesellschaften der verschiedenen Konfessionen. Die *KBF* bemüht sich in besonderer Weise, ein lebensbezogenes Lesen der Bibel zu fördern und die vielen Diener und Dienerinnen des Wortes zu einem solchen lebensbezogenen Lesen zu befähigen.

Der Dienst am Wort Gottes ist ein Dienst an der Einheit und der Kommunikation zwischen den Menschen. Denn gerade eine Welt, die durch die Kommunikationsmittel zusammenwächst und doch viele Zeichen von Haß und Zerstörung zeigt, braucht Worte des Friedens und der Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

Wilhelm Egger, Bischof von Bozen-Brixen, Präsident der KBF